VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Mitteilungsblatt des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e.V.

Ausgabe 131 - Juli 2021

www.vev-bayern.de

Foto: IEF5 LWG

VEV-Mitteilungen

VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.

VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Veitshöchheimer Mitteilungen

des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e. V.
(Gemeinnütziger Verein)

Geschäftsstelle:	97209 Veitshöchheim, An der Steige 15 (Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau)
Bankverbindung:	VR-Bank Würzburg IBAN: DE42 7909 0000 0005 7801 79, BIC: GENODEF1WU1
Telefon:	09 31 98 01 - 33 04
Fax:	09 31 98 01 - 33 00
E-Mail:	info@vev-bayern.de
Internet:	www.vev-bayern.de

Vorstand:	1. Vorsitzender:	Reimund Stumpf
	2. Vorsitzender:	Wolfgang Graf
	Geschäftsführer:	Stefan Kirchner
	Kassier:	Hans Bätz
	Beisitzer:	Hans Beischl

Redaktion:	Isolde Keil-Vierheilig
Satz und Design:	Ilse Gaum

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 10. November 2021

Folge 131 Juli 2021

Inhaltsverzeichnis

Seite

- **Aus dem Verbandsgeschehen** 5
  Einladung zur Hauptversammlung am **24. September 2021**
  Abschied nach 17 Jahren - Elisabetha Ott geht in den Ruhestand
  Unsere Gärten werden immer trister, langweiliger, leerer und lebloser.
  "Alle Latten am Zaun?" - über: Abgrenzung, Bauweisen, Charme ...
  Verschollene Mitglieder

- **Meister- und Technikerschule** 13
  Gartenbautechniker als "Betriebsberater" in Aktion
  Frauen in Führung! - Ein Seminar für unsere Schülerinnen
  Erfahrungen mit dem digitalen Unterricht in der Baumschul-Meisterklasse
  nach einem Jahr Corona
  Betriebsbesuche virtuell
  Biodiversität in GaLaBau
  Weinprojekt der Technikerklasse für Weinbau und Oenologie 2019/21
  Wie wird aus rot bunt? - Komm mit ins Artenreich, wir zeigen's dir!
  Auszeichnung für ehemalige Studierende
  Think Green - Gemeinsam in die Zukunft wachsen

- **Weinbau, Kellerwirtschaft, Analytik** 26
  Neue Zeiten - neue Herausforderungen; Workshops in Corona-Zeiten
  Neue Formate in der Weingastronomie
  Jetzt Artenvielfalt im Weinbau fördern!
  Ein Vorschlag für ein Biodiversitätskonzept im bayerischen Weinbau
  Biodiversität im Weinbau - Rotflügelige Ödlandschrecke - Oedipoda germanica

- **Gartenbau** 34
  Meine Inspektorenausbildung in Bayern
  Urban Gardening Projekt Demonstrationsgärten Bayern
  Süßkirschen sind sensibel - Maßnahmen für gesunde Früchte

- **Bienen** 40
  Varroa-App - Mit Ampelsystem und Schwarmintelligenz der Imker*innen
  gegen die Varroamilbe!
  Asiatische Hornisse kommt näher an Bayern heran!

- **Landespflege** 42
  Landespflegetage einmal anders - Bildschirm statt Bühne!

- **Persönliche Nachrichten** 47
  Altersjubilare im 2. Halbjahr 2021

- **Mitteilungen der Geschäftsstelle** 49
  Berichtigung zum Artikel "Aus dem Archiv", Ausgabe 130

Aus dem Verbandsgeschehen

VEV
VERBAND EHEMALIGER VEITSHÖCHHEIMER E.V.
VEREINT. ERFAHREN. VERNETZT.

Einladung zur Hauptversammlung 2021

Neuer Termin

Die Mitgliederversammlung des Verbandes Ehemaliger Veitshöchheimer e. V. findet am

Freitag, den 24. September 2021 um 15 Uhr

im Verbinder Zierpflanzenbau der LWG in Veitshöchheim statt.

Wegen der Corona-Pandemie können wir zum jetzigen Zeitpunkt notwendige Änderungen und Auflagen nicht ausschließen. Bitte vergewissern Sie sich kurz vor der Mitgliederversammlung auf der Homepage des VEV (www.vev-bayern.de) über den aktuellen Stand. Sollten Sie kein Internet haben, fragen Sie telefonisch an.

Nach der Hauptversammlung und dem anschließenden Vortrag besteht die Möglichkeit, sich beim Abendessen mit anderen Ehemaligen auszutauschen. Teilnehmer der Mitgliederversammlung melden sich bitte bis spätestens Freitag, den 10. September 2021 bei Frau Angelika Herrlein (angelika.herrlein@lwg.bayern.de oder 09 31 98 01 - 32 03) an.
Bitte auch mitteilen, ob Sie am Abendessen teilnehmen.

Notieren Sie sich diesen Termin, denn es gibt keine weitere schriftliche Einladung zur Hauptversammlung. Wir freuen uns auf zahlreiche Besucher und eine fruchtbare Diskussion!

Herzliche Grüße aus Veitshöchheim

Reimund Stumpf
1. Vorsitzender

Stefan Kirchner
Geschäftsführer

15:00 Uhr Begrüßungscafe im Verbinder Zierpflanzenbau der LWG in Veitshöchheim

15:30 Uhr Beginn der Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Begrüßung
   1. Vorsitzender *Reimund Stumpf*
2. Gedenken an die verstorbenen Mitglieder des VEV
3. Aktuelles aus der LWG
   Präsident *Andreas Maier*
4. Aktuelles aus der Staatlichen Meister- und Technikerschule
   Schulleiter *Arved von Mansberg*
5. Ehrung langjähriger Mitglieder
6. Bericht des Geschäftsführers
7. Kassenbericht
8. Bericht der Kassenprüfer
9. Entlastung der Vorstandschaft
10. Neuwahlen des Vorstandes
11. Neuwahl des Hauptausschusses
12. Anträge und Verschiedenes
13. Vortrag von *Claudia Taeger*, AELF Kitzingen-Würzburg, zum Thema "Gehölze als Lebensraum für Bienen und Insekten"

18:00 Uhr Abendessen

Abschied nach 17 Jahren

Elisabetha Ott

Eine schöne Erinnerung an den VEV bleibt für mich der Vormittag, als der Vorsitzende Reimund Stumpf, der Geschäftsführer Stefan Kirchner und weitere Mitglieder der Vorstandschaft sowie Angelika Herrlein, die die Internetseite des VEV betreut, mich verabschiedet haben.

Wegen der Corona-Pandemie musste alles mit dem vorgeschriebenen Abstand im Foyer vor der Aula stattfinden. Trotzdem habe ich mich sehr gefreut. Die redaktionelle Betreuung der VEV-Mitteilungen habe ich von Anfang an gerne gemacht. Auf diese Weise habe ich nämlich schnell Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen an der LWG gefunden und deren Arbeit kennengelernt. Ich war ja aus einem ganz anderen Bereich der Landwirtschaftsverwaltung gekommen.

Ursprünglich war ich als Ökotrophologin in der staatlichen Ernährungsberatung und in der hauswirtschaftlichen Berufsaus- und Fortbildung an den Ämtern für Landwirtschaft und Ernährung in Fürth und Aschaffenburg sowie am Landratsamt Aschaffenburg tätig. Nach dem Rückzug des bayerischen Staates aus der Ernährungsberatung habe ich mich auf eine freie Stelle an der Meister- und Technikerschule in Veitshöchheim beworben. Zum 1. Mai 2004 hat für mich der Dienst bei der LWG begonnen. Meine Aufgaben umfassten die Vertretung des Schulleiters, die Unterrichtsverteilung in den Fächern Berufsausbildung und Mitarbeiterführung sowie Deutsch-Rhetorik und Deutsch-Kommunikation. Außerdem war ich als Beratungslehrkraft eingesetzt.

Bald kamen noch die Öffentlichkeitsarbeit (einschließlich der Homepage) für die Schulen und die redaktionelle Betreuung der VEV-Mitteilungen dazu. Auch in den Meisterprüfungsausschüssen Tierwirtschaftsmeister Imkerei, Winzermeister und Gärtnermeister GaLaBau habe ich mitgewirkt. Am meisten Freude gemacht haben mir das Unterrichten und der Kontakt zu den Studierenden, Lehrkräften und den BAM-Trainern und Trainerinnen aus allen Instituten.

Mit der Umstrukturierung der LWG wurde ich mit der Leitung des Sachgebietes Berufsausbildung und Fortbildung beauftragt. Die Auseinandersetzung mit der Berufsausbildung zum Winzer, Tierwirt, Fachrichtung Imkerei, und zum Klein- und Obstbrenner sowie mit der Meisterprüfung (Gärtner, Winzer- und Tierwirtschaftsmeister Imkerei) und der Fortbildungsprüfung Fachagrarwirt Baumpflege war noch einmal eine besondere Herausforderung.

Bei allen Leserinnen und Lesern der VEV-Mitteilungen bedanke ich mich für das Interesse und bei allen Autoren/Autorinnen sowie bei den Kolleginnen und Kollegen der LWG für die zahlreichen Beiträge. Ein besonderer Dank gilt Ilse Gaum für die Unterstützung und die gute Zusammenarbeit über all die Jahre. Ich freue mich, dass Isolde Keil-Vierheilig die Aufgabe der Redaktion übernommen hat und wünsche ihr viel Erfolg. Allen Mitgliedern des VEV und der Vorstandschaft wünsche ich, dass Sie die schwierige Zeit gut überstehen und freue mich, wenn wir uns bei Gelegenheit wiedersehen.

Die Verabschiedung von Elisabetha Ott in Bildern

Aufnahmen: Stefan Kirchner

Von links nach rechts: LWG-Präsident Andreas Maier, Elisabetha Ott, Schulleiter Arved von Mansberg

Von links nach rechts: 2. Vorsitzender des VEV Wolfgang Graf, Elisabetha Ott, Kassier Hans Bätz

Von links nach rechts: Beisitzer Hans Beischl, 1. Vorsitzender des VEV Reimund Stumpf, Hans Bätz, Elisabetha Ott, Angelika Herrlein, Wolfgang Graf

Unsere Gärten werden immer trister, langweiliger, leerer und lebloser.

Hans Beischl, VEV

Wo sind sie geblieben?

Hinter den Gartenzäunen nimmt der Sauberkeitsfimmel zu.

"Pflegeleicht soll unser Garten sein."
Diese Grundsatzforderung hört man landauf landab. Freilich, über Geschmack soll man nicht streiten, doch "pflegeleicht", was heißt das schon? "Ansichtssache, Geschmacksfrage, persönliche Freiheit ...?". Es geht um unsere bayrische Gartenkultur und um Biodiversität vor der Haustüre, zu der jeder Grundstückseigentümer einen kleinen Beitrag leisten müsste. Der Aufruf zu mehr biologischer Vielfalt in den 36 Mio. bundesdeutschen Hausgärten scheint im Nirwana zu verhallen. Im Gegenteil: Je bunter und umfangreicher die einschlägigen Illustrierten wie Mein schöner Garten, Landlust, Kraut und Rüben und Co. werden, um so trister und trauriger werden die Gärten in der Realität. Ich stehe zu meiner gewagten Behauptung: Unsere Gärten verarmen zusehends!

Mit diesem Artikel möchte ich provozieren, Sichtweisen in Frage stellen und Blickwinkel erweitern. Ich versuche, mit Fingerspitzengefühl und Takt vorzugehen, auch wenn ich manchmal laut protestieren könnte. Wer vor seinem inneren Auge seine heimatliche Landschaft, die Gärten, "grünen Bänder und Inseln" seiner Jugend an sich vorbeiziehen lässt und nachdenkt, wie die "grüne Heimat" seiner Zeit ausgesehen hat, der wird mit Erschrecken feststellen, wie die fortschreitende Urbanisierung, Modernisierung, Bodenversiegelung und der Flächenfraß, die Zersiedelung ... viele grüne Freiräume ersatzlos eliminiert hat.

An die Stelle von Feldwegen mit Gebüschen traten asphaltierte Straßen; aus bunten Rankern, wilden Vorgärten, bunten Wiesen wurden Bauland und Parkplätze. Streuobstbestände, alte, dominante Bäume wurden gerodet, weil sie im Weg standen und mit ihrem Laub "nur Dreck" machen. Den Begriff "Biotop" kannte ich damals noch nicht und die Forderung von Prof. Dr. Wolfgang Haber nach "10 % der Flächen für die Natur" (1975) wurde selten erfüllt. Haber hat sich im Verlauf seiner jahrzehntelangen Arbeit immer wieder mit dem Stand der Ökologie in der Gesellschaft und der Forschung beschäftigt. Pro Tag wurden im Jahr 2019 10,8 ha Fläche versiegelt. Die LWG (ISL) in Veitshöchheim hat neben der Theorie vor allem auf Praxisversuche gesetzt. Wurde der Kampf gegen Windmühlen schon verloren?

Gewiss, es gibt noch eine grausamere Abschottung. Aber was sollen diese abwehrenden Barrikaden?

Wachsender Wohlstand - zunehmendes Desinteresse

Das Bevölkerungswachstum und die Herausbildung urbaner Lebensformen sind wesentliche Kennzeichen der Verstädterung unserer Epoche. Die Urbanisierung in der Nachkriegszeit verlief schleichend. Zunächst freute man sich über die zentrale Wasserversorgung, die Kanalisation, über geteerte Straßen, Bürgersteige und Wohnbaugebiete. Auf eine Eingrünung wurde kaum geachtet. Das konnten auch die späteren Grünordnungspläne nicht verhindern. Im Zuge der Industrialisierung und der damit zusammenhängenden Landflucht entwickelte sich ein Bevölkerungswachstum, das mit einem nie dagewesenen Wohlstand einher ging.

Auf der anderen Seite wurden Gewerbegebiete wie im Zeitraffer aus dem Boden gestampft. An der typischen Architektur, der Siedlungsentwicklung, aber auch der Landnutzung kann man die "Wachstums"-Epochen ablesen. Selbst in Zeiten von Corona blüht die Bauwirtschaft. Und der Appell der Politiker: "Bauen, Bauen, Bauen" hat meines Erachtens das Ziel eines sozialverträglichen Wohnens weit verfehlt. Der Begriff "Nachhaltigkeit" wird zwar von Planern und Politikern gern in den Mund genommen. Es macht aber keinen Sinn, wenn die kleinen Funken Hoffnung immer wieder vom Sturm der Mode und des Fortschritts nach dem Motto: "Das hat sonst keinen Wert" ausgeblasen werden.

Nachhaltigkeit ist ein Modewort ohne konsequentes Befolgen. Es ist im Laufe der Urbanisierung, Industrialisierung und dem gestiegenen Wohlstand verkümmert. Die Natur konnte sich nie wehren; sie brachte doch Null Zinsen. Gerade deshalb spielt das Thema Nachhaltigkeit auch in unseren kleinen, grünen Lebensräumen eine wichtige Rolle. Alle Gartenschauen in Bayern haben sich dieses Ziel gesetzt, sind aber meist kläglich gescheitert. Ganz selten haben sie 10 % der Fläche für den Naturschutz hinterlassen. Grün wird sehr gern als Staffage genutzt, z. B. um ein Motiv lebendiger erscheinen zu lassen. Die Ideen der Heimwerkermärkte zum Thema "Rund um den Garten" sind unerschöpflich. Die wenigsten weisen auf einen Natur- und Umweltschutz hin! Das geplante Baulandmobilisierungsgesetz wird den Flächenfraß und die Bodenversiegelung nur weiter anheizen.

Der Blick für artenreiches Grün fehlt immer mehr.

Gärtnern ist eine "Form der Naturbeherrschung". Doch wie diese Herrschaft über die Natur ausgeübt wird, darin unterscheiden sich die Menschen sehr. "Es sagt auch etwas über deren Weltsicht und Persönlichkeit aus", meinen Philosophen bzw. Profis, die sich beruflich und mit langjähriger Erfahrung kritisch mit der Gartengestaltung und -pflege befassen (Prof. Dr. Holger Beier: Statistik Gartenbau Bayern, 2009). Der eine mag akkurat gestutzte Hecken, der andere liebt den Wildwuchs. Und dann tummeln sich noch die Beton- und Schottergärtner, in deren Garten möglichst wenig oder gar keine Pflanzen vorkommen sollen. Sehr viele Bürger halten diese geschleckten, artenarmen, Mähroboter-tauglichen Rollrasen-Flächen für fortschrittlich. So weit ist es schon gekommen! Der Garten wird von weniger als 50 % als Ort der Ruhe und Entspannung, des Genießens und der Kontaktnähe zur Natur empfunden. Gartenarbeit aber empfinden 42 % als angenehm, während 57 % diese Tätigkeit ablehnen.

Dieser Garten lebt von der Eingrünung des Nachbargrundstücks. Ansonsten ist er kalt und "pflegeleicht".

Je mehr Freizeit, umso mehr Desinteresse an der Gartenarbeit!

Immer wieder Rasen mähen, Sträucher schneiden, jäten, harken, Laub rechen, pflanzen, wässern … all diese Arbeiten, die in einem Garten anfallen, sind für die meisten Bürger lästig geworden und werden deshalb gern gemieden. Sie gehören einfach nicht zu den Lieblingsbeschäftigungen, die man sich in der Freizeit vorstellt. Trotz zunehmender Mechanisierung wird die Gartenarbeit oft als lästig und unangenehm empfunden. Viele Grundstückseigentümer setzen deshalb auf eine Gartengestaltung, die möglichst wenig Arbeit verspricht. "Grün, aber pflegeleicht" soll es sein. Das ist schon ein Fortschritt gegenüber den Schottergärten, die als fast pflegefrei gelten.

Naturferne im ländlichen Raum: Wenn sich unsere Gartenkultur auf dieses Niveau herablässt, dann braucht man sich nicht mehr zu wundern, wohin unser Artenschutz treibt.

Aus ganz fremder Sichtweise

Für Bianka Stolz (Herausgeberin des Buches "Philosophie des Gärtnerns: Zeig mir deinen Garten und ich sag dir, wer du bist!" 2020) ist es kein Zufall, welchen Gartentyp man wählt: "Man kann an einem Garten sehr deutlich ablesen, wie der Mensch, der/die Gärtner*in mit der Natur umgeht und dann vielleicht aber auch mit der ganzen Welt", sagt sie. "Da geht es für mich um Begriffe wie Toleranz, eine Toleranz gegenüber Pflanzen, die ich als Gärtner vielleicht nicht gepflanzt habe, die aber trotzdem kommen." Oder um die Frage, wie sehr man die Pflanzen beschneidet: "Will ich einen ganz sauberen Garten oder mache ich einen Garten, wo eben - mit Blick auf den Klimawandel - das wächst, was das Klima zulässt?"

Bayern schmückt sich gern mit seinen vielfältigen Landschaften, Bergen, Seen, Tälern, Wäldern, traditionsreichen Städten und Dörfern. Die bebaute Umwelt macht zwar nur einen kleinen Teil unseres gesamten Territoriums aus, aber ihr Einfluss auf die Landschaft ist beträchtlich. Durch die permanent fortschreitende Überbauung unserer Seeufer, Wiesen und Hügel verändert sich die ganze bayerische Landschaft. Diese Entwicklung führt dazu, dass die typischen Merkmale unseres urigen Landes, der Charme unserer Dörfer und die Ruhe unserer Naturräume durch Gewerbe- und Wohngebiete, durch neue Straßen und viele Belästigungen wie Lärm und Verschmutzung denaturiert werden. Unser Boden, die Wälder, das Grundwasser und die dazugehörige Flora und Fauna sind eine begrenzte Ressource, die wir erhalten müssen, um den Charme zu bewahren, der unser Land zu einem über seine Grenzen hinaus beliebten Ort macht. Und dieser Auftrag muss vor der Haustüre beginnen.

GaLaBau-Fachfirmen stellen sich vor.

Bezeichnend ist auch die Art und Weise, wie sich GaLaBau-Fachfirmen im Internet präsentieren. Ich habe viele GaLaBau-Unternehmer kennengelernt und ich schätze sie sehr. Doch eine Randbemerkung sei hier erlaubt. Im Internet präsentiert sich die "grüne Branche" nicht gut. Leider überwiegen die "harten Leistungen" in Form von Beton- und Natursteinen bei Belägen, Mauern, Treppen. Hinzu kommt die Demonstration der Maschinen-Power, die vom Mähroboter über den Häcksler, Hubsteiger bis zum Radlader reicht. Die Automatische Bewässerung ist längst ein Renner im Angebot der Landschaftsgärtner geworden. Nur wenige weisen auf die Themen Versickerung, Kleinklima, Stadtklima, Artenschutz hin. Die Pflanzenwelt kommt, wenn überhaupt, zum Schluss als lästiges Dekorationsdetail vor.

Dieser Rückzugsraum "im grünen Paradies" wirkt langweilig, kahl und leblos. Wer sich hier längere Zeit aufhält vereinsamt. Das ist ein typisches Wohlstandsgrün. Zwei Stunden Gartenarbeit pro Woche und zehn Stunden Stumpfsinn ohne Anregungen. Oder zehn Stunden Sinnenreiz und nur zwei Stunden Stumpfsinn. Sie hätten es in der Hand gehabt!

Manche Städte sagen Stein- und Schottergärten den Kampf an.

Immer häufiger greifen Grundstücksbesitzer zum pflegeleichten Stein und Schotter. Doch nicht nur den naturliebenden Nachbarn sind die grauen Gärten ein Dorn im Auge. Zahlreiche Städte in Deutschland wollen die triste Bebauung nun verbieten. Was früher eine bunte Blumenwiese war, die man zweimal im Jahr mähte, das wurde Einheitsrasen. Und diesen mäht mittlerweile der Mähroboter selbständig und fleißig, wenn man ihm die Grenzen aufzeigt. Und was früher ein Blumenbeet war, das hat sich vielerorts in eine Einheitsrasenfläche oder noch schlimmer in eine graue Wüste verwandelt. Statt farbenfrohem Grün, statt Büschen, Bäumen und Beeten verbreiten sich Kies, Schotter, Beton und Asphalt in den Vorgärten unseres so geliebten Bayernlandes.

Statt Holzzäunen und Hecken markieren heute steingefüllte Gitter - sogenannte Gabionen - die deutschen Grundstücksgrenzen. In gewissen Wohnquartieren trifft man auf einen grau-weißen Trend, der gänzlich mit grauen Pflaster- und Schottersteinen überdeckt ist. Dazwischen einige geometrisch zurechtgestutzte Koniferen, Deko-Objekte aus dem Gartenbaucenter oder grüne Flecken aus Kunstrasen.

Nicht jeder Garten ist ein Wohnzimmer!
Welch deprimierende Gartenbilder! Und das nach jahrelangen Informationskampagnen über die rasant zurückgehende Biodiversität und was man dafür tun könnte. Ein Garten ist kein Wohnzimmer; er ist ein Lebensraum! Wer ständig und pingelig aufräumt und alles Laub und Unkraut entfernt, dem kann doch nur ein Sauberkeitsfimmel bescheinigt werden. Man entfernt alles, was Leben in den Garten bringen würde und an dem man sich in allen Jahreszeiten erfreuen kann. Vögel, Kleintiere und Insekten brauchen das ganze Jahr über Schutz und Nahrung. Das müsste doch jedem zivilisierten Bürger einleuchten! Man weiß es, aber der andere soll es umsetzen!

Zum Abschluss müssen wir uns fragen lassen, ob wir mit unserem Einsatz dem Gemeinwohl dienen. Tun wir dem Boden gut? Tun wir den Pflanzen gut? Tun wir der Tierwelt gut? Tun wir dem Stadtbild gut? Trügt mich mein Eindruck, dass die Sparte des Garten- und Landschaftsbaues dem "grünen Aufgabenpolster" hechelnd hinterherrennt und nie einen Ausgleich zwischen Grün und Grau zustande bringt. Seit über 60 Jahren wird von der Gegenseite mehr zubetoniert als gepflanzt. Der Klimawandel lässt grüßen. Ich habe den Eindruck die Illustrierten-Hochglanz-Zeitschriften, die sich diesem riesigen Markt widmen, zeigen nur die Schokoladenseite dieser fantastischen Gartenlandschaft, dem grünen Paradies, der Wohlfühloase. Doch dahinter verbirgt sich meist eine inszenierte, sterile, grüne Idylle.

Fachleute sind gefragt, die umdenken helfen. Das Institut für Stadtgrün und Landschaftsbau (ISL an der LWG) bietet mit seiner reichen Erfahrung unter dem Stichwort: "Artenreiche Ansaaten" genügend praktische Hinweise!

"Alle Latten am Zaun?"
über: Abgrenzung, Bauweisen, Charme …

Hans Beischl, VEV

Die beiden Seiten des Zaunes kennen.

Wir sitzen bei einem Schoppen Wein zusammen. Da fragt mich mein Freund Paul, Häuslebauer und Kommunalpolitiker: "Was meinst Du zu meinem Traum, der mich öfters schon ins Schwitzen gebracht hat: Ich stehe immer vor einem Zaun und komm' nicht weiter... ich bin doch nicht blöd… ich habe doch noch "alle Latten am Zaun"! Woher kommen die Albträume meines Freundes? Und was lernen wir daraus? Ich bin dieser Frage einmal nachgegangen und stelle fest, dass das Thema - speziell für uns Landschaftsgärtner - unerschöpflich ist. Folgende Kurzfassung möge der weiteren Erörterung dienen.

Die Geschichte lehrt uns…

Das Thema scheint zunächst nicht ergiebig zu sein. Wer aber mit einem wachen Auge diverse Wohnbaugebiete durchstreift, dem sträuben sich die Nackenhaare. Zäune, Zäune, wohin das Auge reicht. Der Deutsche liebt Zäune - seit jeher! Seiner Fantasie sind keine Grenzen gesetzt vom Schneckenzaun bis zur (ehemaligen) innerdeutschen Staatsgrenze, (die Gottseidank schon seit einer Generation (!!!) verschwunden ist).

Von der künstlerisch wertvollen Einfriedung bis zum billigen Maschendrahtzaun, von der hässlichen Mauer aus alten Ziegel- oder Betonsteinen bis zum Kunstschmiedeeisen. Beim Zaunbau haben wir Deutsche langjährige Erfahrungen. Schon die sesshaft gewordenen Germanen schirmten gerne ihre Weide- und Gartenflächen gegen Eindringlinge ab. Weidezäune oder Gatter halfen, Tiere einzusperren und dadurch zu verhindern, dass sie von der Weide oder aus dem Stall flohen.

Ein schöner Zaun kann auch eine Visitenkarte sein.

Dahingegen hatte der Gartenzaun seit jeher eine schützende Funktion und verhinderte, dass selbst Angebautes aus dem Gemüsegarten gestohlen oder vom Vieh gefressen wurde.

Zäune aller Art haben zurzeit in Deutschland wieder Hochkonjunktur. Vielleicht kommen daher die Albträume meines Freundes? Spätestens mit der Zunahme an Eigentumsdelikten, Einbrüchen oder Sachbeschädigungen wollen sich die Deutschen durch bessere, höhere oder "schönere" Zäune schützen.

Funktionen des Zaunes

Eine Welt ohne Zaun? Mittlerweile - selbst in unseren friedlichen Zeiten - undenkbar. Doch im Laufe der vergangenen Jahre haben sich Zäune stark verändert. Kein Wunder, musste der Gartenzaun doch an die neuen Anforderungen sowie Bedürfnisse der Gesellschaft angepasst werden. Mit der Zeit konnten die Umzäunungen immer öfter die Zierfunktion statt der Schutzfunktion übernehmen. Und aus diesem Grund auch gewannen sie an Ästhetik und gaben ihren Barriere-Charakter auf. In der Renaissance wurden vornehmlich geschnittene Hecken als Gestaltungs- oder Trennelemente eingesetzt. Unweigerlich gehören die gewünschten Funktionen mit den Beweggründen des/der Bauherrn*in zusammen, eine bestimmte Einfriedungsart zu wählen, sehr unterschiedlich sein. Vielleicht kommen daher die Albträume meines Freundes? So können die "Einfriedungen" Sicherungs-, Abgrenzungs-, Windschutz-, Sichtschutz- oder Repräsentationsfunktion haben, um nur die wichtigsten Aufgaben zu nennen. Ein Zaun kann trennen, er kann auch einladen und als "Visitenkarte" fungieren.

Konstruktions-, Design- und Bauvarianten

Es gibt Zäune aller Art. Gartenzäune aus Alu, Holz, Einstabmatten und Doppelstabmatten, Metallzäune und Drahtzäune, Gabionen, Kunststoffzäune und WPC-Zäune, Glaszäune, Kunstschmiede-Eisen, Betonzäune, Sichtschutzmatten und Naturzäune. Selbst mit primitivsten Baustoffen lassen sich mit viel Fantasie Abgrenzungen herstellen. Anleitungen rund um den Zaunbau sind selbst für Laien erlernbar. Nicht ganz ohne sind die rechtlichen Vorschriften, die sich im Laufe der Jahrhunderte in den einzelnen Bundesländern immer detaillierter entwickelt haben.

Skurile Zäune in der Geschichte

Ich möchte die Chinesische Mauer, den Hadrianswall und den Limes nur am Rande erwähnen, um anzudeuten, dass Grenzbefestigungen immer schon in den Köpfen der Herrschenden herumschwirrten und auch umgesetzt wurden. Vor ca. 60 Jahren meinte der Staatratsvorsitzende Walter Ulbricht: "Niemand hat die Absicht, hier eine Mauer zu bauen." Ein paar Tage später war Baubeginn. Die innerdeutsche Grenze war einer der bestens gesicherten Todesstreifen, der auf einer Länge von ca. 1.400 km den kommunistischen Osten vom kapitalistischen Westen abtrennte. War sie nicht ein Albtraum unserer Zeit? Und trotzdem fiel diese Mauer quasi über Nacht und ohne einen Schuss Munition und ohne einen Tropfen Blut. Die innerdeutsche Grenze hielt 28 Jahre. Als sich eine Entspannung zwischen Ost und West abzeichnete, rief 1987 Präsident Ronald Reagan vor dem Brandenburger Tor in Berlin: "Mr. Gorbatschow tear down this wall!" Und fast jeder hat die hässlichen Worte gehört: "Built this wall!" von Präsident D. Trump, die er seinen "Followern" zurief und damit die 3.500 km lange Grenze zu Mexiko meinte. Ihm war diese Grenze ein Herzensanliegen, ohne an den Sinn und die Unmenschlichkeit zu denken. Vielleicht kommen daher die Albträume meines Freundes?

Von kreativ bis abweisend, von langweilig bis einfühlsam werden in Deutschland Zäune gebaut. Wer ein wenig sensibel ist, der denkt sich seinen Teil dabei.

Das Traumsymbol

Der Zaun kommt in Deutschland in den vielgestaltigsten Formen vor. Der Beitrag kann nur dazu anregen, genauer hinzuschauen. Wer könnte hierzu nicht mit eigenen Traumdeutungen das Bild erweitern? Das "Bild vom Zaun" mit seinen umrandenden Geschichten" kann z.B. für Hindernisse stehen, die dem Träumenden auf seinem Weg zum Ziel begegnen, insbesondere wenn er sie zu erklettern versucht.

Der Zaun kann auch eine soziale oder finanzielle Barriere symbolisieren. Ein Sprichwort sagt: "Bescheidenheit ist der Zaun der Weisheit." Die Hindernisse müssen allerdings nicht immer von außen kommen. Von einem Zaun zu träumen, kann auch darauf hindeuten, dass der Träumende sich selbst im Weg steht. Er traut sich zu wenig zu und erreicht dadurch sein Ziel nicht. In diesem Fall weist der Traum darauf hin, das eigene Zögern unter die Lupe zu nehmen und mehr Selbstbewusstsein zu entwickeln. Vielleicht kommen daher die Albträume meines Freundes? Vom Zaunbau bis zu Zaun-Traum-Deutungen leben ganze Zünfte!

"Gute Zäune machen gute Nachbarn", sagt der Volksmund.

Ein sehr interessanter Aspekt oder? Zäune sind eine uralte Erfindung. Ihr Design ist unerschöpflich. Sogar der Gesetzgeber musste sich dieses Themas annehmen, denn der Nachbarschaftsstreit fängt oft am gemeinsamen Zaun an. In der Vorgeschichte, als sich die Menschen sesshaft machten, wurde das Vieh hinter natürlichen oder künstlichen Hecken zusammengepfercht und damit vor Ausbruch gesichert.

Ebenso sollte der neidische Zeitgenosse schon am Zaun begrüßt bzw. abgehalten werden. Man sieht also, dass neben umfangreichen bautechnischen Erwägungen auch kostenmäßige, gestalterische, nachbarrechtliche und funktionelle Überlegungen eine Rolle spielten. Nach unserem Gedankenaustausch meinte mein Freund Paul: "Ich habe es verstanden. Ich muss meinen inneren Zaun öffnen und meinen Nachbarn akzeptieren, wie er ist".

Eine gelungene Kombination aus Naturstein, olivfarbenem Lattenzaun und Klettergewächs.

Verschollene Mitglieder

Von folgenden Mitgliedern suchen wir die aktuelle Adresse. Wer kann Hinweise geben?

Bastian Endres	Arheilger Str. 20 A	64390 Erzhausen
Pius Grammel	An der Brunnmühle 3 a	97956 Werbach
Tobias Gürlich	Industriestr. 17	91126 Rednitzhembach
Bernd Helmstetter	Nibelungenstr. 34	63868 Großwallstadt
Corinna Kreuzer	Feldiglgasse 10	82487 Oberammergau
Lukas Lauxmann	Uracher Str. 69	72582 Grabenstetten
Erwin Meyer	Lärchenweg 5	15711 Königswusterhausen
Hedwig Pausch	Schloßberg 7	97222 Rimpar
Tobias Schmidt	Spitalplatz 7	97215 Uffenheim
Hans Schmitt	Maria-Ward-Str. 7 k	80638 München
Boris Ventimiglia	Murstr. 20	85356 Freising
Marcel Waber	Kohlgrunder Str. 7 b	36093 Künzell
Andreas Wolz	Vogelstr. 9	90617 Puschendorf

Gartenbautechniker als "Betriebsberater" in Aktion

Margot Burger, IEF (LWG)

Themen außerhalb des normalen Betriebsablaufs kommen in Unternehmen oft zu kurz, werden "nach hinten" verschoben oder gleich überhaupt nicht auf die "to-do-Liste" gepackt. Der Alltag ist stressig genug. Die angehenden Gartenbautechniker bearbeiten jedes Jahr für einen reellen Gartenbaubetrieb solche "Projekte", für die man sich gerne auch Ideen und Anregungen von außen holt. Dieses Jahr nutzte die Gärtnerei Großkopf aus Zeckern die Gelegenheit und stellte den Studierenden mehrere Themen zur Auswahl, die bearbeitet werden sollten.

Nicht alles konnte die 9-köpfige Technikerklasse abdecken, aber vier Themen wurden von 2er oder 3er Gruppen diskutiert, bearbeitet und in einer Abschlusspräsentation den beiden ehemaligen Veitshöchheimer Technikern Matthias Großkopf (Inhaber der Gärtnerei Großkopf) und Andreas Bastuck (leitender Mitarbeiter) vorgestellt. Die beiden ließen es sich nicht nehmen, die Präsentation der Schüler an ihrer ehemaligen Schule in Veitshöchheim persönlich anzuschauen und kamen dabei mit den Schülern ins Diskutieren. Auch während des Projektes gab es einen regen Austausch zwischen Betrieb und Studierenden.

Was wurde bearbeitet?

Die Themen waren sehr vielfältig, so dass auch die Kompetenzen, die die Studierenden vertiefen konnten, sehr unterschiedlich waren:

Während eine Gruppe den Instagram-Auftritt der Firma vorbereitete (der durch Corona auch ziemlich schnell zum Laufen kam), kümmerte sich eine andere Gruppe um das interne Coaching von Mitarbeitern verschiedener Abteilungen. Eine dritte Gruppe überlegte sich, was die Firma auf einem bisher brach liegenden Grundstück machen könnte und setzte dazu auch das gerade erst kennengelernte CAD-Programm zur Planung ein. Ob sich ein neuer Dienstleistungszweig im Betrieb lohnen würde, welches Personal und welche Maschinen dafür nötig wären, untersuchte die vierte Gruppe.

Jedes Jahr wieder stellen wir fest, dass sich aus dieser "Projektarbeit" eine "WinWin-Situation" für Betrieb und Studierende ergibt. In diesem Jahr haben sich die Schüler besonders über 250 € für die Klassenkasse gefreut und pflegen noch immer Kontakt zum Betrieb. Auf Instagram folgt man sich, und während unserer Online-Unterrichts-Phase schalteten sich Andreas Bastuck und Matthias Großkopf ins virtuelle Klassenzimmer zu, um vom Fortschritt der Projekte zu erzählen und der Klasse ihr Online-Marketing-Konzept während des Lockdowns zu erläutern.

*Matthias Großkopf (links) und Andreas Bastuck bedanken sich für die Arbeit, die die Techniker*innen für das Gartenbauunternehmen leistete.*

Die Techniker präsentieren die Ergebnisse ihres Projektes den Betriebsleitern, Lehrern und der G1 zu Corona-Zeiten "auf Abstand"

Frauen in Führung!
Ein Seminar für unsere Schülerinnen

Margot Burger, IEF (LWG)

Beim Seminar "Frauen in Führung!" ging es kreativ zu. Hier haben sich die Teilnehmerinnen mit Knete ausgetobt und so einiges über sich selbst erfahren.

Nach dem Schulbesuch in Veitshöchheim streben viele eine Führungsposition in kleinen und mittelständischen Unternehmen an. Unseren Schülerinnen ist es wichtig, als Frau und Vorgesetzte in den oft Männer-dominierten Unternehmen anerkannt zu werden.

Deshalb wurde in diesem Jahr ein Seminar nur für unsere Schülerinnen angeboten, in dem selbstbewusstes Auftreten und das Selbstverständnis als Frau und Führungskraft trainiert wurde. An einem Wochenende im März trainierten Sozialpädagogin Jutta Lemmle und ihre Kollegin Beatrix Thier (beide aus Würzburg) mit 14 Schülerinnen Verhaltensweisen, die den Frauen bei der Rückkehr in die Arbeitswelt als Führungskraft helfen sollen. Mit sehr unterschiedlichen Methoden wurde das Thema "Als Frau in einer Männer-dominierten Arbeitswelt" bearbeitet. Dabei hatten die Schülerinnen die Möglichkeit, sich selbst auszuprobieren und bekamen auch Feedback aus der Gruppe und von den Trainerinnen.

Die weiblichen Studierenden sind im Schuljahr 2020/21 in Veitshöchheim wirklich rar. Über alle Fachsparten und Klassen hinweg gibt es nur 20 Frauen. Umso schöner ist es, dass diese sich auch durch das Seminar näher kennenlernen konnten.

Erfahrungen mit dem digitalen Unterricht in der Baumschul-Meisterklasse nach einem Jahr Corona

Klaus Körber, IEF (LWG) und *Julius Mayer*, Referendar

Nach den ersten Corona-Fällen wurden im März 2020 unsere Schüler erst mal abrupt nach Hause geschickt, es gab eine große Unsicherheit bei allen Beteiligten. Der Heimunterricht bestand zu allererst aus dem Verschicken von Unterrichtsmaterial. Aufgaben wurden per E-Mail verteilt, mehr oder weniger bearbeitet, es entstand so etwas wie ein Dialog. Die Schüler saßen zu Hause, wurden "mit Aufträgen zugemüllt". Jeder Lehrer meinte es mit Sicherheit gut, die Meisterprüfung im Juni stand vor der Tür und keiner wusste im März/April wann bzw. ob überhaupt der Präsenzunterricht in dem Semester noch stattfinden würde.

Wiederaufnahme des Präsenzunterrichtes im Mai 2020

Zum Glück konnte Anfang Mai der Schulunterricht wieder aufgenommen werden. Noch ohne Masken - aus heutiger Sicht unvorstellbar -, mit Hygienevorgaben wie Hände waschen, Abstand halten und Lüften.

Die Freude aller Beteiligten, Lehrer als auch Schüler, war riesig. Auch die Wertschätzung der Schüler vor dem System Schule stieg - bis heute - enorm an. Live-Unterricht in Echt-Zeit ist grundsätzlich die beste pädagogische Schulform. Denn der spontane Austausch der Studierenden im Unterricht, aber auch nach dem Unterricht beim gemeinsamen Lernen zur Prüfungsvorbereitung oder bei Gesprächen in der Freizeit kann digital durch nichts ersetzt werden.

Dennoch: Dadurch dass man sich als Lehrer Gedanken zum digitalen Unterricht machen musste und man gezwungen war, Dinge neu zu denken, wurden wichtige Schritte in eine zukunftsweisende Unterrichtsgestaltung eingeleitet.

Webex ab November 2020

An der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau wurden in Vorbereitung auf das neue Schuljahr mehrere digitale Lernplattformen getestet. Schlussendlich hat man sich auf das System Webex geeinigt - eine sehr gute Entscheidung.

Der Lehrer meldet seine Unterrichtseinheiten entsprechend dem normalen Stundenplan bei Webex an und bekommt postwendend als E-Mail den entsprechenden Link zum Eintritt in das Seminar. Dieser Link wird an die einzelnen Schüler wiederum weitergeleitet. Ein paar Minuten vor Unterrichtsbeginn treten alle Beteiligten in den virtuellen Schulraum ein, das klappt bisher absolut problemlos.

Und dann ist es fast wie im ganz normalen Klassenzimmer: Jeder sieht jeden, die Power-Points sind am Bildschirm und somit ganz nah, bei manchen Unterrichtseinheiten hat man sogar den Eindruck, dass einzelne Inhalte am PC von den Schülern intensiver wahrgenommen werden.

Kommentarfunktion in Webex

Erkenntnisse zum digitalen Unterricht:

- Eine Schulstunde ist für Schüler, aber auch für die Lehrer, deutlich anstrengender, Schüler und Lehrer werden digital mehr gefordert.
- Pausen zwischen den Unterrichtseinheiten sind aus diesem Grund sehr wichtig.
- Es besteht eine größere Gefahr zum Monolog durch den Lehrer.
- Selbständiges Arbeiten im Unterricht bis hin zur Gruppenarbeit sorgt für Abwechslung.
- Man ist zeitlich deutlich flexibler und kann auch mal am Abend oder am Wochenende eine Schicht einschieben.

Was mir ganz wichtig erscheint ist, dass man sich z.B. alle 15 Minuten die Schüler auf dem Bildschirm sichtbar herholt, raus aus der Präsentation und die Schüler direkt ansprechen: Haben sie alles verstanden, sind sie überhaupt noch anwesend, gibt es Fragen, oder werden vielleicht sogar Nebentätigkeiten parallel zum Unterricht gemacht? Eine regelmäßige Ansprache der Schüler fordert die Aufmerksamkeit und erhöht die Disziplin im Unterricht.

Dazu ist es sehr hilfreich, wenn Lehrer und Schüler einen zweiten Bildschirm am Arbeitsplatz haben. Auf dem einen Bildschirm stellt man die Power-Point ein, auf dem zweiten kann man die Menschen im "Schulzimmer" sehen. So kann sich ein virtuelles Gruppengefühl einstellen.

Nach einem Jahr Corona hatte man auch genug Zeit, die Unterrichtsinhalte komplett auf das digitale Lernen umzustellen. Das darf nicht unterschätzt werden, ist es doch in den meisten Fällen mit einem enormen Arbeitsaufwand verbunden. Ich möchte nicht wissen, wie viele zusätzliche Stunden ich damit verbracht habe, alle meine Gehölze auf Power-Point zu aktualisieren. Doch die Notwendigkeit brachte in meinem Fall eine deutliche Verbesserung der zur Verfügung stehenden Lerninhalte.

Der Ablauf der Prüfungen kann kontrovers gesehen werden: Mündliche Prüfungen können in unserem Fall problemlos über Webex abgehalten werden, man sieht den Prüfling wie in der Präsenzprüfung, da ist kein Unterschied, das klappt hervorragend. Bei schriftlichen Prüfungen wird es deutlich schwieriger. Die Schüler bekommen die Aufgaben zugeschickt, bearbeiten diese und senden sie an die Lehrkraft zurück. Hier sind natürlich Wege gegeben, sich "helfen" zu lassen. Unterschleif ist möglich, da muss man realistisch sein, aber vielleicht wird das in Zukunft optimiert. Und außerdem: Abgeschrieben wurde schon immer…

Gestaltungsmöglichkeiten
(Text: Referendar *Julius Mayer*)

Für den Distanzunterricht gibt es mittlerweile zahlreiche Programme und Online-Anwendungen, die dabei helfen die Stunden abwechslungs- und lehrreich zu gestallten.

Die Diskussion zwischen den Studierenden stellt im Präsenzunterricht eines der wichtigsten pädagogischen Mittel dar. Der Austausch darf natürlich auch in Zeiten von Distanzunterricht nicht zu kurz kommen. Digital kann man dazu die Studierenden in Gruppenräume einteilen. Dort treffen sie sich außerhalb der Videokonferenz in kleineren Videochats und können zu einem Thema diskutieren oder Aufgaben lösen. Nach einer von der Lehrkraft festgelegten Zeit kehren alle Gruppen automatisch zurück in die Videokonferenz, wo die Ergebnisse im Plenum besprochen werden können.

Um die Ergebnisse der Gruppenarbeiten festzuhalten eignen sich diverse Online-Tools. Das Padlet zum Beispiel ist eine Art digitale Pinnwand. Dort können die Studierenden stichpunktartig ihre Ideen festhalten, die Punkte anderer kommentieren oder die Posts nach Themengebieten ordnen. Aber das Programm kann noch viel mehr. Die Lehrkraft kann beispielsweise schon vor der Stunde Videos oder Bilder hochladen und Artikel verlinken, die die Studierenden dann zum Lösen ihrer Aufgaben verwenden können.

Padlet

Neben dem Padlet eignet sich auch das ZUMpad um Ergebnisse zu sichern. Dieses Tool ist ähnlich wie ein normales Word-Dokument aufgebaut, kann jedoch von mehreren Nutzern gleichzeitig online bearbeitet werden.

Zum Auflockern des Unterrichts können Lehrkräfte unter www.learningapps.org Kreuzworträtsel, Quiz-Anwendungen und andere unterhaltsame Lernspiele selbst gestalten. Auf der Website ist bereits eine Fülle an frei zugänglichen Spielen zu allen erdenklichen Themen vorhanden. Hier lohnt sich also ein Blick, ob eventuell bereits bestehende Apps in den Unterricht eingebaut werden können.

Auf www.mentimeter.com können Lehrkräfte Meinungsumfragen oder Quizfragen erstellen, welche die Studierenden dann per Handy beantworten können. Die Ergebnisse der Umfragen werden vom Programm automatisch in einem ansprechend gestalteten Diagramm angezeigt.

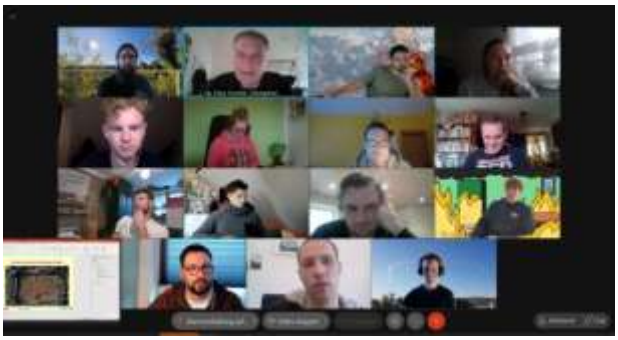
Neben diesen Online-Anwendungen bieten einige Videokonferenzsysteme auch interne Lösungen an, um den Unterricht zu gestalten. Auf Webex können Lehrkräfte beispielsweise Umfragen erstellen, die gegebenenfalls sogar zum Erstellen von Mitarbeitsnoten genutzt werden können. Darüber hinaus bietet das System eine Kommentar- und Zeichenfunktion an, mit der die Studierenden Inhalte auf den von der Lehrkraft freigegebenen Dokumenten markieren oder ihre Gedanken dazu kommentieren können.

Die Studierenden nehmen solche willkommenen Abwechslungen sehr gut an und arbeiten mit Begeisterungen mit den neuen Tools. Lehrkräfte sollten die diversen Anwendungen regelmäßig in ihren Unterricht einbinden, denn die Abwechslung fördert bei den Studierenden die Aufmerksamkeit in den mitunter sehr langen Tagen im Online-Unterricht. Die Selbsttätigkeit und der Austausch zwischen den Studierenden fördern darüber hinaus auch den Lerneffekt.

Alle genannten Programme sind grundsätzlich kostenlos nutzbar. Um alle Funktionen uneingeschränkt verwenden zu können, fallen jedoch gegebenenfalls Kosten an.

Erfahrungen der Baumschulmeisterklasse …vom Dezember 2020 bis zum 10. März 2021

Die Frage "wie ist der digitale Unterricht gelaufen" wurde von den 14 angehenden Baumschulmeistern eindeutig beantwortet: Grundsätzlich und den Umständen entsprechend sehr gut und viel besser als vorher gedacht und wie man es in den Medien ständig hört. Das konnten wir auch an der Anwesenheit der Schüler im Unterricht ablesen. Es gab quasi keine Fehlzeiten, die Studierenden waren in der Regel konzentriert anwesend.



Die zukünftigen Baumschulmeister im virtuellen Klassenzimmer

Frontalunterricht im Vortragsstil klappt nach Angaben der Schüler gut, optimal ist es, wenn die Schüler ein Skript parallel dazu haben bzw. wenn die wesentlichen Inhalte in unserer Cloud eingestellt sind, was in der Regel von allen Lehrern gemacht wird. Schwieriger wird es in Fächern wie z.B. Betriebswirtschaft, wo immer wieder mal Rechnungen durchgeführt werden müssen oder wenn andere Inhalte mit mehreren Arbeitsblättern und verschiedenen Dateien verknüpft werden müssen, da hilft es, wenn man mit Papier im Klassenzimmer sitzt und man auch mal beim Nachbarn nachfragen. Denn das Verwalten von verschiedenen Daten auf der anderen Seite der digitalen Welt am Schreibtisch des Schülers (was macht der Lehrer gerade mit welchem Arbeitsblatt) ist nicht immer einfach. Ein Schüler sagte es so: "Mit verschiedenen Arbeitsblättern am Computer zu arbeiten und dabei den Überblick zu behalten ist irre schwer!"

Natürlich gab es bei den Schülern auch Anregungen zur Optimierung. Die Ausstattung mit zwei Bildschirmen sollte zum Standard werden und ein (Farb-) Drucker ist für jeden Arbeitsplatz zwingend notwendig. Die Tonqualität zwischen Lehrern und Schülern war manchmal sehr unterschiedlich, einmal mit Head-Set, einmal ohne.

Auch bei der Ausgestaltung der Bildqualität im Büro des Lehrers gibt es große Unterschiede: Ein schöner Hintergrund, kein Blendlicht, man muss den Lehrer gut sehen, aber das sind Kleinigkeiten, die sich im Laufe der Zeit deutlich verbessern. Aber auch hier ein Originalzitat: "…und trotzdem, man hat eine größere Distanz zum Lehrer und man traut sich irgendwie ein bisschen weniger Fragen zu stellen". Kann aber auch sein, dass sich das mit der Zeit besser einspielen wird.

Als nachteilig sahen die Schüler, augenzwinkernd aber auch durchaus selbstkritisch, dass es nicht immer einfach ist, den inneren Schweinehund zu überwinden und sich nicht ablenken zu lassen. Man kommt schlechter aus dem Bett raus, holt sich einen Kaffee, geht an den Kühlschrank, schließt während des Unterrichts die Augen, raucht eine Zigarette. Auch aus diesem Grund sollte die Lehrkraft einen zweiten Bildschirm haben, um diesbezüglich etwas Kontrolle auf die Klasse auszuüben.

Ein weiterer Punkt, den man auch nicht unterschlagen darf: Es ist für die Schüler gar nicht so einfach, bei der Fülle des digital angebotenen Stoffes nach der Schule mental abzuschalten. Es ist ein bisschen wie 24/7, man fühlt sich bei Tage aber auch in der Nacht immer wie im Unterricht. Deshalb sollte man sich seine Tage gut einteilen und Hobbys, Sport usw. konsequent planen und auch einhalten! Übrigens: wir hatten über den Winter keinen einzigen Schüler mit "normaler Erkältung" - mit Sicherheit ein Effekt der Masken - und die Gewichtszunahme innerhalb der Klasse ist auch deutlich geringer.

Was aber ein echter Nachteil im Distanzunterricht ist, und da war die Meinung der Schüler eindeutig und unmissverständlich: Es fehlen die sozialen Kontakte, die Kommunikation nach rechts und links auch während des Unterrichtes, weniger Diskussionen, weniger Streitgespräche und das ist für die Persönlichkeitsbildung ein ganz wichtiger Aspekt. Natürlich fehlen auch die Abende in der Bar, die Ausgänge nach Würzburg, die bier- oder weinseeligen Abende auf dem Zimmer oder am Grillplatz. An unseren Schulen entstehen lebenslange Freundschaften, aus denen sich häufig sogar Geschäftsbeziehungen entwickeln. Und: je digitaler die Welt um uns herum wird, desto wichtiger werden auch die analogen Bedürfnisse nach Nähe, Vertrautheit und wenn es nur ein gemeinsamer Kaffee in der Unterrichtspause ist.

Ein nicht zu unterschätzender Effekt von Corona sind bei dauerhaftem Home-Unterricht etwaige Motivationsprobleme vor dem Hintergrund der Ungewissheit: Wann geht es mit der Schule wie weiter? Zum Glück haben wir seit März wieder Präsenzunterricht und als Abschlussklassen auch eine günstige Prognose.

Wir testen zweimal in der Woche verpflichtend auf Corona und hoffen so, das Schuljahr bis zum Juli erfolgreich zum Ende zu bringen, damit es auch zu keinem Spannungsabfall bei unseren Schülern kommt. Und: die Anmeldungen für die Meisterklasse 2021/2022 sind mit 14 Baumschulmeistern, trotz Corona, wieder sehr gut und wir hoffen natürlich, dass das nächste Schuljahr problemlos durchgeführt werden kann.

Keine Exkursionen

Da kommen wir zu einem der wichtigsten Nachteile, die uns die Pandemie beschert hat: der Wegfall der Betriebsbesichtigungen und der gemeinsamen Exkursionen. In der Vor-Corona-Zeit war es bei uns in Veitshöchheim normal, dass wir durch mehrere Exkursionen im Laufe eines Jahres 50 bis 70 Betriebe in Deutschland, Holland, Italien, Schweiz, Österreich besucht haben. Da waren wir in der Vergangenheit sehr intensiv unterwegs, vielleicht ein kleines Alleinstellungsmerkmal. Wir haben einige Kilometer im Schuljahr abgespult, um unsere Schüler nach vorne zu bringen. Viele Endverkaufsbetriebe als Vorbereitung auf die Betriebsbeurteilung, aber auch die Spitzenbetriebe aus der Produktion in ganz Europa haben wir besucht.

Das Schuljahr 2019/20 und auch das 2020/2021 musste faktisch ohne Exkursionen durchgeführt werden. Zum Glück hatten wir in den beiden letzten Klassen im Herbst noch die 4 Tage ins Rheinland und in die Niederlande, so dass wenigstens ein bisschen was Gemeinsames angeschaut wurde, aber kein Pistoia, keine Schweiz, weder Pinneberg noch Ammerland - und das ist wirklich sehr schade.

Natürlich versuchen wir das auszugleichen, Betriebsbeurteilung trocken, das geht zur Not, ist aber alles andere als optimal. Erste Versuche, dass ein Betriebsleiter mit dem Handy durch den Betrieb läuft und dann im Anschluss für Fragen zur Verfügung steht, sind vielversprechend und das kann mit Sicherheit ausgebaut werden. Aber es fehlen die individuellen Eindrücke, die persönlichen Fragen an den Betriebsleiter, die Gespräche beim Rundgang. Und man kann sich noch so viele Fernsehfilme über tolle Landschaften wie zum Beispiel den Kaukasus oder den Himalaja ansehen, um richtig mitreden zu können muss man dort gewesen sein!

Blick in die Zukunft

Ein Teil des digitalen Unterrichtes wird (hoffentlich) bleiben

- Einzelne Stunden bzw. Unterrichtsinhalte könnten zukünftig vor mehreren Klassen (z.B. Baumschuler und GaLaBauer) parallel gehalten

werden, das bringt auch Zeitersparnis für einzelne Lehrer.

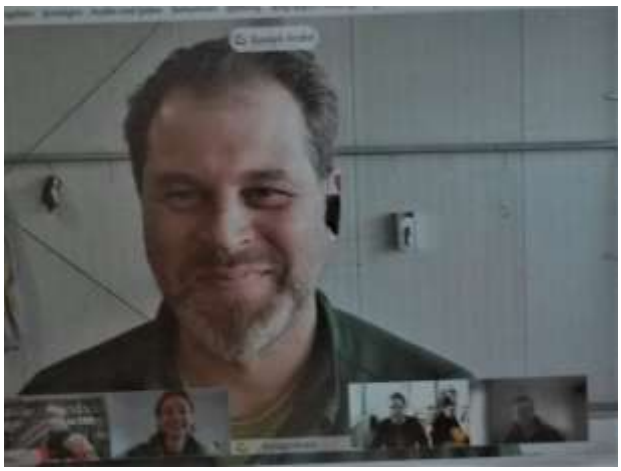
- Gute Stunden mit zeitlosen Inhalten (z.B. Fotosynthese verändert sich nicht stündlich) könnten aufgezeichnet und in einer Cloud hochgeladen werden.
- 24/7 auch für den Unterricht an einer Meisterschule
- Digitaler Unterricht einzelner Lehrer ist auch an anderen Fortbildungseinrichtungen durchaus vorstellbar: Warum nicht Clematis und Kletterrosen in Weihenstephan oder in Bad Zwischenahn?
- Tagungen können jetzt gesplittet und digital deutlich flexibler abgehalten werden.
- Inhalte wie Social Media haben plötzlich innerhalb der Gesellschaft eine deutlich höhere Akzeptanz.
- Pädagogische Ausbildung im Referendariat wird mit Sicherheit einen deutlichen Schub nach vorne bringen, ältere Lehrer tun sich da meistens etwas schwerer als die junge Generation.

Fazit

- Im Vergleich zum Frühjahr 2020 lief der Distanzunterricht ab Herbst wirklich sehr gut.
- Schüler und Lehrer sind an der LWG (meist) digital gut ausgestattet, das klappt super.
- Ein Teil der Schüler wurde durch Corona gezwungen, deutlich mehr am PC zu arbeiten.
- In der Meisterklasse gab es bis jetzt keinen, der am PC größere Probleme hatte, das muss nicht immer so sein!
- Mit erwachsenen/vernünftigen/lernwilligen Schülern ist der digitale Unterricht eine sehr gute Ergänzung.
- Und man sieht in Webex die Schüler ohne Maske und kann die Mimik besser einschätzen

Betriebsbesuche virtuell

Marianne Scheu-Helgert, IEF (LWG)



*Die Begegnung und die Diskussion mit Betriebsleiter*innen und Anbauexpert*innen direkt in den Betrieben bleibt sicher einer der wertvollsten Bausteine für die Arbeit unserer Fach- und Technikerschule in Veitshöchheim.*

Umso schmerzlicher für Studierende, Lehrkräfte und Schule wirkten die Einschränkungen durch die Pandemie. Seit Beginn im Frühjahr 2020, vor allem aber seit Herbst 2020 halfen verschiedene IT-Programme dabei, den Unterricht aufrechtzuerhalten. Im Herbst 2020 startete das neue Schuljahr mit Unterricht im Klassenzimmer und zum Glück etlichen "echten" Exkursionen - Überraschungen inbegriffen. Vor einem Betrieb musste die Klasse zum Beispiel früh am Morgen wieder umkehren - es war in der Nacht ein Coronafall dort aufgetreten, der Betrieb stand somit unter Quarantäne.

Was von Beginn an gut funktionierte, war dann ab dem Lockdown das Programm Webex, mit dem alle Lehrkräfte im Takt des üblichen Stundenplanes ins Klassenzimmer einladen konnten.

Eine erste Abwechslung - eine andere vortragende Person brachte dann das erste Fachreferat kurz vor Weihnachten. Eingeladen war Kommunikationsexperte Carsten Lexa (Würzburg) zum Thema "Büro- und Selbstorganisation" noch vor Weihnachten. Entfernung spielte dann Ende Januar keine Rolle mehr, als Betriebswirt Dr. Wolfgang Ziegler (Betratungsfirma ZieglerControl, Osnabrück) in das inzwischen von der Klassenleitung eingerichtete virtuelle Klassenzimmer kam, um über Kostenkalkulation in gemischten Betrieben (z.B. Zierpflanzenbau mit Floristik oder Friedhof, Baumschule mit Gartengestaltung …), also in Betrieben mit Produktion UND Dienstleistung im Rahmen eines Seminartages zu referieren.

Und dann war sie plötzlich geboren: Wenn wir nicht in die Betriebe fahren können, laden wir den Betriebsleiter zu uns ein, im Idealfall gleich mitsamt seines Betriebes.

Den mutigen Anfang für das Fach Warenkunde, Sortimente und Freizeitgartenbau - Warenkunde Gemüse wagte Andre Busigel, "Ehemaliger" in seinem Gurkenbetrieb in Albertshofen (Reinhard Busigel GbR). Bekanntlich ist die Begegnung mit einem aktiven Betriebsleiter für unseren Berufsnachwuchs so wichtig wie der Besuch im Betrieb. Die Begegnung und das Gespräch gelangen ganz hervorragend. Herr Busigel startete mit einer kleinen Präsentation, zuvor schon hatte die Lehrkraft von ihm einen Betriebsspiegel erhalten und mit den Studierenden auch durchgearbeitet, um dann in der Webex-Konferenz selbst wertvolle Zeit zu sparen. Der Betriebsrundgang war dann etwas anstrengend, weil die Verbindung in den Gewächshäusern immer wieder kurz abbrach. Mit guter Konzentration gelang es aber, sämtliche Detailfragen zur Produktion, zum Einsatz der Arbeitskräfte als auch zur Vermarktung im Gespräch und mit Bild über das Smartphon des Betriebsleiters zu diskutieren. Er richtete die Kamera des Gerätes auf die Gurkenpflanzen, zum Beispiel auf Bewässerung, auf notwendige Pflegearbeiten und auf die verschiedenen von den einzelnen Abnehmern des Lebensmitteleinzelhandels geforderten Verpackungen.

Der nächste Betrieb war dann Scherzer Gemüse GmbH, wo uns Produktionsleiter Rene Schuster den Paprikaanbau in ähnlicher Weise zeigte. In Nürnberg erwies sich die Verbindung als sehr stabil, es entspann sich eine lebhafte Diskussion. Auf einem Tisch hatte er zum Beispiel verschiedene Sortengruppen mit verschiedenen Aufklebern, die die Vermarktung spürbar verbessern, aufgebaut.

Weitere von der Technikerklasse besuchten Betriebe waren dann der Betrieb Gemüsejungpflanzen Hartmann GbR in Rain am Lech, der zum Start einen Film über den Betrieb, nachzusehen auf der Homepage der Firma Pöppelmann GmbH&Co.KG zeigte, sowie Franken-Gemüse Knoblauchsland eG, wo uns Betriebsleiter Florian Wolz zunächst ausführlich und sehr offen über die Tücken der Gemüse-Vermarktung aufklärte. Dann begleiteten wir ihn von der Warenannahme vom Erzeuger über die Kommissionierung bis zum Versand der Waren an die einzelnen Abnehmer des Lebensmittel-Einzelhandels.

In die Problematik der Züchtung von Gemüse, Vermehrung, Aufbereitung und Vertrieb von Gemüsesaatgut gab uns Klaus Kopp von der Firma Bingenheimer Saatgut AG im Rahmen eines Vortrages wertvolle Einblicke.

Von zuhause aus erlebten die Studierenden Hans Bätz mit einem Bildervortrag über seinen ambitionierten Artischockenanbau in Veitshöchheim.

Inzwischen nutzen weitere Lehrkräfte die eigentlich wunderbaren Möglichkeiten von Webex, solange keine Betriebsbesuche möglich sind. Mit Gerhard Helgert war die Klasse G2 zu Besuch im Staudenbetrieb Till Hofmann und Fine Molz GbR, Rödelsee. Zum Schuljahresausklang sind noch ein paar weitere solcher Besuche geplant.

Kurzübersicht:
So gelingen virtuelle Betriebsbesuche:

1. Gewinnung der Betriebsleiter zum Mitmachen in einem ausführlichen Telefonat: Klärung der Ziele und Absichten, möglicher Ablauf der Veranstaltung.
2. Klärung der technischen Voraussetzungen, insbesondere sollte der Betriebsleiter prüfen, ob er im Betrieb mit dem Smartphone eine gute Netzverbindung hat.
3. Vorab Austausch von Informationen: Wer sind unsere Studierenden.
4. Dies gelingt am besten in einer Probe-Webex-Konferenz, so kann der Betriebsleiter wichtige Programmfunktionen wie Freigabe einer Präsentation ausprobieren.
5. Vorab erarbeiten wichtiger Diskussionsthemen mit den Studierenden.
6. Möglichst vorab Besprechen des Betriebsspiegels in der Klasse
7. Der Betriebsleiter erhält den Link zum Klassenzimmer, den er am besten sowohl auf seinen PC im Büro, z.B. für eine kurze Präsentation, als auch auf sein Smartphone für den Rundgang übernimmt.
8. Von Vorteil sind einleitende kurze Vorträge oder auch kurze Vorstellungsvideos durch den Betriebsleiter, noch von seinem Büro aus. Die Studierenden stellen ihren Bildschirm mit Focus auf den Vortragenden.
9. Für den Rundgang durch den Betrieb gilt: Ruhige Bewegungen mit dem Smartphone, am besten in sinnvoller zeitlicher oder räumlicher Reihenfolge, ähnlich wie bei einem echten Besuch.
10. Die Lehrkraft soll sparsam eingreifen, insbesondere wenn z.B. wichtige Sachverhalte noch nicht angesprochen wurden oder wenn der Betriebsleiter fachlich relevante Details ins Bild nimmt, ohne sie anzusprechen. Ich musste mir dagegen abgewöhnen, den Betriebsleiter mit kurzen bestätigenden Gesten und Lauten zu unterstützen, wie es meine Gewohnheit bei Führungen ist: Das Programm wechselt dann das Hauptbild immer wieder weg vom Betriebsleiter, was etwas Unruhe erzeugt.

Biodiversität im GaLaBau

Theresa Edelmann, ISL (LWG)

Das Projekt "Biodiversität im GaLaBau" der aktuellen Technikerklasse Fachrichtung GaLaBau zeigt dem interessierten Laien, wie auch auf kleinstem Raum Vielfalt entstehen kann in Gärten und Grünanlagen. Mit großzügiger Unterstützung vom Verband Ehemaliger Veitshöchheimer und vom Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern und intensiv betreut von den Fachlehrkräften des Instituts für Stadtgrün und Landschaftsbau ist eine mobile Ausstellung mit interaktiven Elementen (Tablet mit Jump&Run-Spiel, Quiz, Puzzle) und Infos entstanden, die an Pfingsten dem VGL Bayern auf der LGS Ingolstadt übergeben wurde.

Die Studierenden betreiben projektbegleitend den Kanal https://www.instagram.com/g.arten.reichtum/ und bloggen unter anderem über die aktuelle "finale Phase" der Ausstellung hier: http://gartenblog.veitshoechheimer-dreiklang.de/2021/04/30/die-finale-phase/

Bereits im Schuljahr 2019/20 wurde das Thema Biodiversität im GaLaBau von den Fachlehrkräften unterstützt von VEV und VGL in den Unterricht eingebracht https://www.fachschule-veitshoechheim.bayern.de/242350/index.php .

Aus diesem Jahrgang stammt auch das Projektlogo "Biodiversität - Echstrem wichtig.", welches 2020 im LWG-Flyer "Vielfalt auf kleinstem Raum" erschienen ist: https://www.lwg.bayern.de/landespflege/gartendokumente/merkblaetter/250785/index.php .

Sie finden einen anregenden Studierenden-Film zum Projekt auch hier: https://youtu.be/mmSdIyoKZEo .

Projektauftakt Januar 2020: Was bedeutet Biodiversität für den GaLaBau? - Ein Studierenden-Workshop mit Vertretern des VGL Bayern findet erste Antworten.

Social Media wird zum festen Bestandteil des Projektunterrichts: Die Wahl der Studierenden fällt auf Instagram, das aktuelle Leitmedium für Bilder im Netz.

Dort wird im Herbst 2020 ein Fotowettbewerb ausgelobt - die Gewinner werden im März 2021 prämiert.

Auch auf Youtube ist das Projekt präsent. Dank der Unterstützung des VEV konnten viele Ideen der Studierenden der Abschlussjahrgänge 2020 und 2021 umgesetzt werden.

Die Technikerklasse 2019/20 bei der Vorbereitung des ersten Ausstellungsentwurfs: eine mobile Kistenwand, die im März 2020 erstmals dem VGL präsentiert wurde.

Die Technikerklasse 2020/21 befasste sich im Oktober 2020 intensiv mit dem Biodiv-Thema Totholz im Garten und stellte ihre Kreativität unter Beweis, unter dem Motto "Totholz - Mehr als nur ein Haufen!"

Zur Zwischenpräsentation für die Sponsoren VEV und VGL im November 2020 erarbeiten die Studierenden ein anschauliches 3D-Modell, das maßstabsgerecht die verschiedenen Elemente der geplanten Wanderausstellung zeigt.

Technikerschule in Corona-Zeiten: Online- und Präsenzunterricht wechseln sich ab, hinzu kommen praktische Tätigkeiten wie hier das Färben und Schleifen der mit den Logos von VEV, VGL und LWG gekennzeichneten Ausstellungsmöbelstücke.

Im April 2021 ist es soweit: Alle Bestandteile der Ausstellung sind fertig und können im Foyer der LWG erstmals aufgebaut werden. Zum Mitnehmen gibt es ein Faltblatt mit Checkliste für den Gartenbesitzer.

Die "Gartenbox" - ein Highlight der Ausstellung ist ein maßstabsgerechtes Modell zweier Privatgrundstücke, eines "biodivers" eines konventionell gestaltet - dazu gibt's einen Flyer.

Die Gartenbox

Ihr Garten in Miniatur

Entdecken Sie Biodiversität.
Nehmen Sie sich unser Modell zum Vorbild!

- artenreiches Straßenbegleitgrün als Bindeglied zum eigenen Garten
- Staudenmischpflanzung im Vorgarten Fassadenbegrünung an der Hauswand
- Garage mit blühender Dachbegrünung
- heimisches Holz als Terrassenbelag
- gemulchte Pflanzflächen ohne Folie
- Blüten- und Fruchtbehang an Gehölzen
- fachgerechte Pflege, z.B. richtiger Schnittzeitpunkt für Hecken
- Wiese statt Rasen
- offene Fugen an Mauern und Wegen
- offene Bodenflächen und Steinsetzungen für z.B. Erdbienen und Eidechsen
- Totholz als Nistplatz für Insekten
- zugängliche Wasserstellen mit Notausgang
- freiwachsende Gehölze und Hausbaum in passender Größe
- barrierefreie Zäune
- gern gesehene Gartengäste wie Vögel, Eidechsen, Igel, Eichhörnchen, Insekten... *und nicht zuletzt*
- glückliche Gartenbesitzer

www.galabau-bayern.de

LWG VEV

Auf der LGS Ingolstadt wird die Ausstellung an Pfingsten 2021 erstmals einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt und zur weiteren Verwendung an den VGL Bayern übergeben. Wir hatten Glück, dass dies inmitten von Corona am Ende doch möglich war.

Weinprojekt der Technikerklasse für Weinbau und Oenologie 2019/21

Wie wird aus rot bunt? - Komm mit ins Artenreich, wir zeigen‘s dir!

Presseberichte

Texte: *Philipp Jaillet, David Amling*, Fotos: Das Artenreich

Über eine artenreiche Verarbeitung von roten Trauben haben sich die Studierenden der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim Gedanken gemacht. Gerade in Zeiten der klimatischen Veränderungen sind die roten Traubensorten immer mehr gefragt. Doch muss aus diesen Trauben immer Rotwein entstehen?

*Die angehenden Weinbautechniker*innen von "Das Artenreich"*

Was in den mediterranen Anbaugebieten der Alten Welt oder auch in den Anbaugebieten der Neuen Welt kein neues Thema mehr ist, versucht "Das Artenreich" für Deutschland neu zu interpretieren. Hintergrund des Ganzen war, in Deutschland angebauten Sorten einen frischen Wind einzuhauchen. Projektbeginn war Ende 2019.

Warum eigentlich "Das Artenreich"? Nicht nur die einzelnen Weine setzten sich aus den unterschiedlichsten Rebsorten zusammen, sondern auch die Macher*innen hinter den vier Weinen. Zusammengewürfelt ist diese Technikerklasse aus aller Welt: Angefangen in Württemberg, über die Anbauregionen Mosel, Rheinhessen, Pfalz und Franken nach Augsburg bis hin ins Herz von Südtirol, nach Bozen.

Die Idee des Artenreichs

Die Idee des Artenreichs war es, die verschiedenen Rebsorten neu zu interpretieren. Ob es nun die für Franken stehende Rebsorte Domina, international bekannte Rebsorten wie Cabernet Franc, Pinot Noir oder auch eine pilzwiderstandsfähige Neuzüchtung wie Cabernet Blanc ist.

Die Winzer*innen hinter dem Projekt wollen mit den vier Weinen zeigen, was im Bereich des Möglichen liegt: Ein Blanc de Noir, der mit Schmelz und Struktur beeindruckt. Ein Rosé, welcher sein Vorbild in Frankreich findet. Ein typischer Rotling, der eine Rebsortenauffrischung erhalten hat und mit seiner Größe und Struktur überzeugt. Ein super prickelnder Rosé Frizzante, der seine Kohlensäure aus der eigenen Gärung erhalten hat und einen sofort an warme Tage und laue Sommernächte in Geselligkeit denken lässt.

Aber wie wurde denn jetzt aus rot bunt?

Durch die verschiedenen Verarbeitungsmaßnahmen der roten Trauben, also dem weiteren Weg der Früchte nach der Ernte im Keller, kann die Farbe in den Wein übergehen oder halt eben nicht. So kommt eine Farbenvielfalt vom eher cremefarbenen Weißwein über ein ganz zartes Altrosa zu einem Rosarot bis hin zu einem knalligen, rötlichen Pink.

Die Artenvielfalt für Zuhause

Aufgrund der aktuellen Covid-19-Pandemie können die Projektweine nicht - wie sonst üblich - präsentiert und verkauft werden. Die auf jeweils 400 Flaschen limitierten Weine können im Paket bei Abholung für 40 € oder per Post für 50 € erworben werden. In jedem Paket befindet sich außerdem eine kleine Überraschung, die eine der wichtigsten Arten unterstützt und fördert. Für jede zusätzliche Flasche werden 10 €/0,75-l-Flasche berechnet. Alles kann ganz einfach über www.das-artenreich.de, per Mail an oenologie@lwg.bayern.de oder telefonisch unter 0931 - 9801 3515 bestellt werden.

Weitere Informationen zu den Weinen und den Macher*innen gibt es im World-Wide-Web unter www.das-artenreich.de . Zudem erhält man einen Einblick in die Aktivitäten der angehenden Techniker*innen auf Instagram und Facebook unter dem Namen "dasartenreich".

Egal, um welchen der vier Weine es sich handelt, in jeden Entstehungsprozess haben sich die Schüler*innen mit großer Leidenschaft gehängt.

Egal, wie aufregend und lustig die Zeit während eines solchen Projektes ist, freut man sich doch immer aufs Ende, wenn man dann das fertige Produkt in der Hand hält und probiert.

Es ist ein tolles Erlebnis, wenn 17 Personen auf eine Sache hinarbeiten, und sich alle auf den fertigen Wein freuen. Ein solches Projekt verbindet - nicht nur die Macher*innen dahinter, sondern eben auch die verschiedenen Rebsorten aus aller Welt. Jeder Wein ist individuell und einzigartig, genau wie wir.

Kontakt:
Mail: das-artenreich@gmx.de oder oenologie@lwg.bayern.de
Web: www.das-artenreich.de

Weinverkauf:
LWG Veitshöchheim
An der Steige 15
97209 Veitshöchheim
Mail: oenologie@lwg.bayern.de
Tel. 0931 - 9801 3515

Vielfältig, bunt, anders - ONLINE.
Am Donnerstag, 20. Mai 2021, haben die Studierenden der Staatlichen Meister- und Technikerschule für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim ihre Projektweine unter dem Namen "Das Artenreich" erstmals der Öffentlichkeit präsentiert. Aufgrund der aktuellen Covid-19-Pandemie fand die Vorstellung der Weine im Rahmen einer Online-Verkostung statt.

In Zeiten der klimatischen Veränderungen sind rote Traubensorten immer mehr gefragt. Doch muss aus diesen Trauben immer Rotwein entstehen? Was in den mediterranen Anbaugebieten der Alten Welt oder auch in den Anbaugebieten der Neuen Welt bereits gängige Praxis ist, versucht "Das Artenreich" für Deutschland neu zu interpretieren. Ob es nun die für Franken stehende Rebsorte Domina, international bekannte Rebsorten wie Cabernet Franc, Pinot Noir oder auch eine pilzwiderstandsfähige Neuzüchtung wie Cabernet Blanc ist.

Durch die verschiedenen Verarbeitungsmaßnahmen der roten Trauben, also dem weiteren Weg der Früchte nach der Ernte im Keller, kann die Farbe in den Wein übergehen oder halt eben nicht. So kommt eine Farbenvielfalt vom eher cremefarbenen Weißwein über ein ganz zartes Altrosa zu einem Rosarot bis hin zu einem knalligen, rötlichen Pink.

Die vier Weine

Die Winzer*innen hinter dem Projekt wollen mit den vier Weinen zeigen, was im Bereich des Möglichen liegt: Ein Blanc de Noir, der mit Schmelz und Struktur beeindruckt. Ein Rosé, welcher sein Vorbild in Frankreich findet. Ein typischer Rotling, der mit seiner Größe und Struktur überzeugt. Ein spritziger Rosé Frizzante, der einen sofort an warme Tage und laue Sommernächte in Geselligkeit denken lässt.

Aber nicht nur die einzelnen Weine setzten sich aus den unterschiedlichsten Rebsorten zusammen, sondern auch deren 17 Macher*innen. Bunt zusammengewürfelt ist diese Technikerklasse aus aller Welt: Angefangen in Württemberg, über die Anbauregionen Mosel, Rheinhessen, Pfalz und Franken nach Augsburg und weiter bis ins Herz von Südtirol, nach Bozen.

Bedingt durch die aktuelle Situation können die Weine des Schülerprojekts nicht - wie sonst üblich - präsentiert und verkauft werden. Die auf jeweils 400 Flaschen limitierten Weine können im Paket bei Abholung in der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) für 40 € oder per Post für 50 € erworben werden. Für jede zusätzliche Flasche werden 10 €/ 0,75-l-Flasche berechnet. Die Bestellung ist möglich über www.das-artenreich.de , per Mail an oenologie@lwg.bayern.de oder telefonisch unter 0931 - 9801 3515.

Für weitere Informationen:
www.das-artenreich.de
das_artenreich@gmx.de
Instagram: Das-Artenreich
Facebook: Das-Artenreich

Auszeichnung für ehemalige Studierende

Wir gratulieren unserer ehemaligen Absolventin der Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau, Technikerin Mona Enders, zum "BGL-Bildungspreis 2021" in der Kategorie Fortbildung!

Sechs junge Landschaftsgärtner*innen werden in diesem Jahr mit dem BGL-Bildungspreis ausgezeichnet. Wir freuen uns sehr, dass unsere ehemalige Studierende Mona Enders den Preis in der Kategorie Fortbildung erhalten hat. Die Preisverleihung findet 2021 auf der Bundesgartenschau in Erfurt statt.

Der BGL-Bildungspreis würdigt engagierte Nachwuchskräfte, die sich durch sehr gute Leistungen in der beruflichen Aus- oder Weiterbildung sowie über ihren starken Einsatz für den landschaftsgärtnerischer Berufsstand auszeichnen.

Mona Enders

Think Green - Gemeinsam in die Zukunft wachsen

Beitrag der Klasse G2 zur Landesgartenschau Ingolstadt 2021

In diesem Schuljahr haben die angehenden Techniker*innen der Fachrichtung Gartenbau einen Ausstellungsbeitrag zur Landesgartenschau Ingolstadt vorbereitet. Das Motto "Think green - Gemeinsam in die Zukunft wachsen". Aufgrund der Corona-Pandemie war alles anders - trotzdem waren die Studierenden hochmotiviert.

Die Studierenden beschäftigten sich mit den Themen

- **Gartengestaltung**
  Blühmischungen, Artenvielfalt im Garten, wertvolle Frühjahrsblüher
- **Do It Yourself (DIY)**
  Vertikale Begrünung, Deep-Water-System, Indoor Farming, Basteln mit Kindern (Recyceln eines Schuhs, Betonhand zum Bepflanzen)
- **Nachhaltigkeit in Haus und Garten**
  Wasser sparen im Garten, Gemüse aus dem eigenen Garten, Verarbeitung des eigenen Gemüses, Bokashi

Am Dienstag, 20. April bauten die Studierenden den Ausstellungsstand in Ingolstadt auf, so dass zur Eröffnung alles bereitstand. Aufgrund der Corona-Pandemie dürfen die Studierenden den Stand leider nicht selbst betreuen. Deshalb informieren Sie über Social Media.

Wir wünschen der Klasse viel Erfolg!

Weitere Informationen finden Sie auf
www.thinkgreen2021.de/

Neue Zeiten - neue Herausforderungen; Workshops in Corona-Zeiten

Johannes Burkert, IWO (LWG)

Viele Bereiche an der LWG beschäftigen sich mit der Forschung. Durch wissenschaftliche Versuche wird in den einzelnen Bereichen daran gearbeitet, Produktqualität und Ökonomie zu optimieren oder neue Lösungsansätze zu finden, die Ökologie und Biodiversität fördern. Bei zahlreichen Veranstaltungen wird dieses Wissen weitergegeben, damit es in der Praxis umgesetzt werden kann. Leider ist dies seit ca. einem Jahr nicht mehr möglich. Die Corona-Pandemie lässt keine Präsenzveranstaltungen mehr zu.

Bereits im März 2020 wurde im Institut für Weinbau und Oenologie damit begonnen, Online-Seminare für Winzer anzubieten. Zu allererst wurde den Winzern online aufgezeigt, wie sie selbst online mit ihren Kunden in Kontakt treten können und was bei der Durchführung von Online-Weinproben zu beachten ist. In weiteren Veranstaltungen wurden dann bereits önologische Versuchsergebnisse präsentiert. Die im Winter normalerweise stattfindenden acht Gebietsversammlungen in verschiedenen Ortschaften Weinfrankens sowie die großen zweitägigen Weinbautage in den Mainfrankensälen Veitshöchheim wurden durch eine Online-Seminarreihe ersetzt, die vom 20. Januar bis zum 2. März meist Dienstag abends angeboten wird. Bei den Abendseminaren sind aktuell bis zu 700 Teilnehmer online. Dies zeigt, dass die Umsetzung der Digitalisierung rasend schnell stattgefunden hat und der Umgang mit den neuen Medien selbst für die ältere Generation an Winzern heute keine Hürde mehr darstellt.

Durchführung des Online-Jahrgangsworkshops mit Verkostung (Foto: Jochen Körber, Bezirk Unterfranken)

Die bisher durchgeführten Verkostungsworkshops online durchzuführen war zu Beginn der Pandemie unvorstellbar, aber auch dafür wurden Lösungen gefunden. Bereits für den Jahrgangsworkshop im Dezember 2020 wurden für alle Teilnehmer Proben in kleine 40-ml-Kropfhalsflaschen abgefüllt, in Kartons verpackt, mit Holzwolle gesichert und zusammen mit einer Probenliste verschickt. So konnten bei der Online-Veranstaltung die Jahrgangsbesonderheiten direkt am Produkt angesprochen werden und alle Teilnehmer konnten mit verkosten und sich ihr eigenes Bild zu den Weinen machen. Auf diese Art und Weise konnten und können noch einige "Verkostungsseminare" zu ganz verschiedenen Themen stattfinden. Neben einem Verkostungsworkshop zu den Themen "Pilzwiderstandsfähige Rebsorten" und "Alkoholreduzierte Weine" laufen auch ganz spezielle Fortbildungen wie beispielsweise das "Schokolade & Wein"-Seminar für die "Gästeführer Weinerlebnis Franken".

Abfüllung von kleinen Probeflaschen für die Teilnehmer (Foto: Johannes Burkert, LWG)

Der Aufwand und die Organisation dieser Veranstaltungen ist enorm, aber der Erfolg und das Feedback der Teilnehmer zeigen, dass dieses Format der Veranstaltungen Zukunft hat. Zwar fehlt der persönliche Austausch unter den Teilnehmern, der auch durch nichts zu ersetzen ist. Aber es ermöglicht einer großen Anzahl an Interessierten die Teilnahme, da weder lange Anfahrtswege noch Parkplatzsuche usw. einkalkuliert werden müssen.

Die Rückmeldungen der Teilnehmer sind durchweg positiv. Es werden mit diesem Format Winzer erreicht, die bisher noch nie an diesen Veranstaltungen teilnahmen.

Insofern werden digitale Formate in Zukunft mindestens eine Ergänzung bei vielen Veranstaltungen bleiben, auch in einer Zeit nach Corona, die wir hoffentlich alle bald erleben dürfen.

Neue Formate in der Weingastronomie

Dr. Hermann Kolesch, Präsident a.D. (LWG)

Nicht erst durch den Lockdown während der Corona Pandemie ist die klassische Gastronomie im ländlichen Raum auch in den vom Weintourismus geprägten Region von einem starken Strukturwandel geprägt. Gründe dafür sind vielfach ein lange aufgebauter Investitionsrückstand, eine fehlende Nachfolge oder schlichtweg eine ungenügende Positionierung und Profilierung, die schließlich dann zur Aufgabe der lokalen und klassischen Weinstuben, Gast- und Wirtshäuser geführt hat. Darüber hinaus führt der Mangel an Fach- und Servicekräften und dem enorm gewachsenen bürokratischen Aufwand auch weiterhin dazu, dass Öffnungszeiten wie Speisenangebot reduziert werden und sich auch bis dato gut geführte Häuser einem hohen wirtschaftlichen Druck ausgesetzt fühlen. Ein weiteres Kennzeichen der Gastronomie ist ihre hohe Fluktuation. So wurden im Jahr 2020 bei insgesamt über 125.000 Betrieben in Deutschland, davon über 20.000 in Bayern, rund 720 Insolvenzen aber auch 5.400 Neugründungen, überwiegend durch einen Pächterwechsel ausgelöst, gezählt. Die durchschnittliche Lebensdauer einer gastronomischen Einrichtung beträgt damit nur 8 Jahre.

Gerade aber in den Weinregionen, die wie Franken mit über 760 ausbauenden und abfüllenden Betrieben von einer intensiven Direktvermarktung gekennzeichnet sind, kommt es auf ein gutes und insbesondere beständiges regionales gastronomisches Angebot an. Weineinkauf in den Weinregionen vor Ort ist heute ein Reiseziel. So beabsichtigen über 60 % der Gäste bei einer Kurzreise Wein vor Ort einzukaufen, für weitere 20 % ist es vorstellbar dann auch Wein mitzunehmen. Die erste Frage nach dem Kauf in der Vinothek ist dann meistens auch die Frage des Gastes bzw. Weinkunden: "Wo kann ich jetzt oder heute Abend gut essen gehen?". Die Präferenz steht dabei eindeutig bei einer gebietstypischen regionalen Küche mit regionalen Zutaten von regionalen Erzeugern. Dabei muss es hinsichtlich des Ambientes nicht immer traditionell zugehen. Die heutigen weintouristischen Zielgruppen sind durchaus multioptional aufgestellt.

Nach wie vor ist die traditionelle Straußwirtschaft, in Franken "Heckenwirtschaft" genannt, intensiv nachgefragt und gehört zum Muss einer Weinregion. Es darf aber auch zunehmend eine gehobene Küche, die regionale Klassiker dekonstruiert und neu interpretiert oder auch eine schicke, wie stylische Weinbar sein, womit wir jetzt bei den neuen Formaten der Weingastronomie sind.

Interessante "Indoor- Formate"

Die schon erwähnten Weinbars setzten ihre Erfolgsgeschichte, die mit den Cafébars in den großen Städten ihren Einzug gehalten haben, fort. Jetzt erobert dieses Format auch die Weinregionen, zunächst nur noch in den weintouristischen Hotspots, was sich angesichts des Trends zum unkomplizierten Weingenusses in lockerer Atmosphäre bei einfachen aber regionalen kleinen Speisen sicher ändern wird. Der neue gastronomische Trend zum "Snacking", also das Speisenangebot in Form von kreativen Snacks, wie Tapas, Bowls oder herzhaften Brotaufstrichen wird diese Entwicklung sicherlich noch vorantreiben. Dabei gilt das Motto "Weniger ist mehr". Wichtig sind eine perfekte Wein- und Glaskultur und eben ein kleines aber pfiffiges Speisenangebot. Konzepte mit Selbstbedienung gelten dabei längst nicht mehr als unhöflich - das Gegenteil ist der Fall und der Bedarf an Personal wird reduziert. Der Übergang von der Weinbar zum Weinbistro ist dabei fließend. Im Weinbistro wird in der Regel auch ein warmes Speisenangebot gereicht.

Spannend ist die Frage nach dem "Einrichtungsstil" also der Innenarchitektur. Nach wie vor überwiegt eine moderne bei Weinbars wie Weinbistros eine urbane moderne Gestaltung. Die Möblierung richtet sich bei Stühlen und Tischen an zeitgemäße Design-Klassiker, vielfach mit einem bewusst gewählten Mix aus unterschiedlichen Formen und Farben. Das bringt Lebendigkeit in die Räumlichkeiten. Beim Lichtkonzept reicht die Formen- und Farbensprache vom Industriedesign bis zu absolut reduzierten oder aber individuell und aufwändig gestalteten Leuchtenkonzepten.

Als Merksatz sollte dabei immer gelten: Gutes Design vermittelt Kompetenz und stellt einen nicht unerheblichen emotionalen Mehrwert in der Vermarktung dar. Objekte aus der heimischen Manufaktur oder gar von regionalen Künstlern können darüber hinaus auch immer eine Geschichte erzählen. Vergessen wird dabei vielfach die Kommunikation der eigenen Marke oder der eigenen Persönlichkeit. Wo erscheint die betriebliche Kommunikation des eigenen Corporate Designs, also Logo, Claim, Farben und Tonalität des Betriebes und seiner Betreiber? Gute Einrichtungskonzepte schaffen es durch ein beeindruckendes Gestaltungserlebnis einen wichtigen Erinnerungswert bei den Gästen zu verankern. Dies löst eine positive Kommunikation aus und erhöht den Wiederholungsbesuch.

Im krassen Gegensatz steht derzeit eine Gestaltungsentwicklung, die bei jungen Menschen aktuell hoch im Kurs seht. Im urbanen Milieu entwickelt, ausgegangen von den einfach möblierten Second Hand Shops und mittlerweile in der gastronomischen Szene angekommen erfreut sich "Vintage" einer großen Beliebtheit. Im Stil der 50- und 60iger Jahre sind Cafés und Bistros in den Städten gerade sehr angesagt. Es überwiegen alte und gebrauchte Möbel, viel Polster und Plüsch sorgen für eine heimelige ja geradezu romantisierende Stimmung. Regale für die Warenpräsentation sind aus alten Weinkisten zusammengezimmert, neue Möbel werden in diesem Stil gezimmert. Die Sehnsucht der Zielgruppen nach Heimat, Kindheit und den guten alten Zeiten bei Oma und Opa ist der aktuelle Gegentrend zur Globalisierung und Digitalisierung.

Erste Objekte sind mittlerweile als bewusst WLAN freie Zonen ausgewiesen. Für die Weinregionen sicher auch ein spannender Ansatz, gerade für vorhandene alte Bausubstanzen und um bewusst einen polarisierenden Gegensatz zu etablieren.

Neue "Outdoor Formate"

Das Bedürfnis der Gäste nach dem "Freien", der Natur und einem mediterranen Lebensgefühl war schon vor Corona stark ausgeprägt und wird durch Corona wohl noch weiterwachsen werden. Der Klimawandel wird mit Sicherheit sein Übriges dazu beitragen. Gastronomische Angebote unter freiem Himmel werden damit wohl zu einer Grundvoraussetzung. Die Weinbar als mobile Bar in den Hof, einen Platz oder unter ein paar Sonnenschirme zu verlegen ist heute kein großer technischer Aufwand mehr. Wichtig ist das Gefühl "Outdoor" zu vermitteln. Noch einfacher sind Angebote "über die Straße" - also die Nutzung öffentlicher Plätze für den Ausschank und einfache Speisen. Das Vorbild ist der mittlerweile zum Hotspot avancierte "Brückenschoppen" auf der alten Mainbrücke in Würzburg - hier wird Weinkultur jung, modern und unkompliziert von allen Generationen gelebt.

Ähnliche Konzepte werden bereits als "Marktplatzschoppen", oder "Brunnenschoppen" betrieben und erfreuen sich ebenfalls großer Beliebtheit. Ob die durch den Lockdown ausgelösten überaus kreativen Konzepte zur Versorgung der Gäste in den Weinbergen bei deren Wanderung mit Wein- und Brotzeitpaketen, sozusagen die "Hecke to go" durch einen Lieferservice oder auch nur dem Verkauf einer Flasche Wein und einer Bratwurst im Brötchen am Wegrand eines Weinwanderweges langfristig Bestand haben, bleibt abzuwarten. Die Gäste werden dies aber mit Sicherheit auch nach Corona nachfragen bzw. vermissen und es könnte daraus durchaus ein gutes neues Geschäftsmodell werden, das auch ein hohes Potenzial zur Neukundengewinnung hat.

Eine vitale Gastronomie ist für den Weintourismus essentiell. Ohne Gastronomie kein Weintourismus, keine Weinkultur und damit verbunden ein deutlicher Rückgang der Direktvermarktung von Wein. Der Gastronomie als Schnittstelle zwischen Wein und Tourismus kommt daher eine besondere Rolle zum. Am Tisch in der Weinstube, dem Restaurant oder der Heckenwirtschaft entsteht auch das Image einer Region. Weinqualität, regionale Produkte und Speisen wie die Servicequalität sind die maßgeblichen Treiber dafür. Die Weinwirtschaft wird mittelfristig nicht umhinkommen, nach den erfolgreichen Investitionen in die Gästebeherbergung auch für die Gastronomie kreative Konzepte zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen.

Die Politik ist in diesem Zusammenhang gefordert Rahmenbedingungen und Fördermöglichkeiten zu schaffen, die in diesem Zusammenhang motivierend auf die Weinwirtschaft wirken.

Jetzt Artenvielfalt im Weinbau fördern!
Ein Vorschlag für ein Biodiversitätskonzept im bayerischen Weinbau

Dr. Hermann Kolesch, Präsident a.D. (LWG) und *Dr. Matthias Mend*, IWO (LWG)

"Der Biodiversitätsverlust ist neben dem Klimawandel als die kritischste globale Umweltbedrohung zu sehen - und beide sind untrennbar miteinander verbunden" (Europäische Kommission 2011).

Aber erst mit dem erfolgreichen Volksbegehren "Rettet die Bienen" 2019 in Bayern ist der dramatische Verlust an Artenvielfalt auf den Globus in den Blickpunkt weiter Teile der Gesellschaft geraten. An dieser Stelle sollen jetzt auch nicht die möglichen Ursachen dargestellt und diskutiert bzw. die Schuldigen an den Pranger der Öffentlichkeit gestellt werden. Dies ist alles hinlänglich bekannt und lässt sich letztendlich eindeutig auf unser derzeitiges Wertesystem, den alltäglichen Selbstbetrug im Konsumverhalten, wie aber auch die wirtschaftlichen/gesetzlichen Rahmenbedingungen zurückführen. Was sich also ändern muss sind Verhalten und Verhältnisse - beides können wir in der bayerischen Weinwirtschaft tun. Im Verhalten unserer zukünftigen Wirtschaftsweise und bei den Verhältnissen, wie die Weinkulturlandschaft in Bayern zukünftig gestaltet sein wird, um weiterhin eine qualitätsorientierte wie wirtschaftliche Erzeugung zu ermöglichen und sich gleichzeitig wieder zu einem Lebensraum mit einer vielfältigen Artenvielfalt entwickeln kann. Schließlich hat die Kultur des Weinbaus über viele Jahrhunderte zur Entwicklung spezifischer Arten in Verbindung mit dem Anbau der Rebe beigetragen - viele Arten tragen sogar ihren Lebensraum im Namen (z.B. Weinschwärmer, Weinbergstulpe).

Neues Denken und Handel in Strukturen oder Habitaten

Es ist unbestritten, dass im Weinbau durch die seit Jahrzehnten aufgrund des Erosionsschutzes und zur Vermeidung des Nitrataustrages angewendeten Begrünungsmaßnahme der Zeilen die Weinkulturlandschaft grüner geworden ist. Aber ist sie dadurch auch bunter, sprich vielfältiger geworden? Viele Dauerbegrünungen vergrasen mit der Zeit, Herbst-/Winterbegrünungen werden notwendigerweise im Frühjahr umgebrochen und die Klimawandel bedingten Trockenphasen zwingen ebenfalls zum Umbruch oder zum Kurzhalten des Aufwuchses. Ganz zu schweigen davon, dass von einem über mehrere Monate andauernden "Blüten- und Pollenangebot" in den meisten Jahren nicht gesprochen werden kann und eine Vernetzung nicht zu erkennen ist. Wissenschaftliche Untersuchungen haben zudem bewiesen, dass sog. "Randstrukturen" bezüglich der Artenvielfalt wesentlich effektiver und nachhaltiger sind als Maßnahmen in der Rebfläche selbst - und dies unabhängig von der Bewirtschaftungsweise. Darüber hinaus schaffen Begrünungsmaßnahmen in der Gasse keine neuen Strukturen für die Artenvielfalt, wie das so eminent wichtige Totholz, Steinriegel/Steinhaufen, Brachflächen oder Nist- und Brutmöglichkeiten. In Strukturen denken bedeutet daher auch, dass öffentliche Flächen an den Straßen, Waldränder, Feldgehölze, landwirtschaftliche Flächen und Naturschutzelemente mit einbezogen werden müssen. Nur dies ermöglicht einen ganzheitlichen Ansatz und lässt eine nachhaltige Förderung der Artenvielfalt erwarten.

Die damit verbundene zentrale Herausforderung für den Weinbau ist es daher, eine Biodiversitätsstrategie zu entwickeln und diese mit einer Prozessberatung vor Ort gemeinsam mit den Akteuren aus Weinwirtschaft, Kommunalverwaltung wie Naturschutz, konkreten für den Weinbau angepassten Biodiversitätsmaßnahmen, einem motivierenden Förderprogramm und unbürokratischen weinrechtlichen Rahmenbedingungen zu unterstützen.

Konkret bedeutet dies:

Von den 6.300 ha Rebfläche in Bayern sind knapp 3.500 ha durch umfangreiche Flurbereinigungsmaßnahmen neu geordnet. Diese sind vorrangig auf der Grundlage eines jeweiligen ortsspezifischen "Weinkulturlandschaftsplanes" in ein einem langfristigen Prozess in Verbindung mit den geplanten Umtriebsmaßnahmen der einzelnen Bewirtschafter zur Förderung der Artenvielfalt mit folgenden Maßnahmen anzupassen:

- Zeilenränder sind entlang der Wirtschaftswege mit Blühmischungen einzusäen
- Keine Wiederbepflanzung von sog. Spitzzeilen, dafür Anlage von mehrjährigen Blühstreifen mit Totholzstrukturen
- Keine Wiederbepflanzungen an Wasserabschlägen in einer Breite von 2 bis 3 Metern, dafür Anlage von neuen Steinriegeln oder mehrjährigen Blühstreifen
- Vernetzung der Strukturen zu öffentlichen Flächen (Straße/Wegränder/Wasserabschläge), die mit einen der Artenvielfalt fördernden Pflegekonzept zu versehen sind
- Anlage von Randstrukturen, wie Einzelbäume, Brachflächen, Steinhaufen, Blühstreifen zur Vernetzung
- Anlage von Nist- und Brutmöglichkeiten für Vögel und Fledermäusen an bestehenden Feldscheunen, Weinberghäuschen
- Entwicklung von "terroirspezifischen" Blühmischungen vergleichbar der Life Plus Mischung Muschelkalk auch für den Buntsandstein, den Keuper, das Kristallin und die Böden des bayerischen Bodensees

Natürliche Zeilenrand-Begrünung

- Entwicklung von kleinflächigen Bewirtschaftungs- bzw. Pflegekonzepten zur Förderung der Artenvielfalt für aufgelassene Rebflächen in landschaftsprägenden Steillagen.

Diese Maßnahmen sollten natürlich auch in den nicht neugeordneten Rebflächen der Weinregion Franken zur Anwendung kommen.

Terroirspezifische Steilhangbegrünung mit der seltenen kleinen Ringelblume

Förderung und Pflanzrecht

Maßnahmen zur Erhöhung der Biodiversität werden über das Kulturlandschaftsprogramm (KULAP) gefördert. Dies befindet sich aktuell in der Überarbeitung und es ist davon auszugehen, dass die bisherigen Maßnahmen an die Bedürfnisse des Weinbaus angepasst bzw. Maßnahmen speziell für den Weinbau ergänzt werden, wenn das KULAP 2023 nach Ende der GAP Verhandlungen neu startet. Aber auch für die zweijährige Übergangszeit sind bereits neue Fördermaßnahmen geschaffen worden. Mit Antragsstellung 2021 wird der Verzicht von Herbiziden gefördert. Die KULAP-Maßnahme B59 - Anlage von Struktur- und Landschaftselementen - wurde von den Projektgebieten boden:ständig zur zielgerichteten Steigerung der Artenvielfalt auf alle landwirtschaftlich genutzten Flächen erweitert. Die überarbeitete Maßnahme zielt darauf ab, Struktur- und Landschaftselemente in der Feldflur anzulegen und so einen Wildlebensraum-Verbund mit typischen Strukturen zu etablieren sowie damit Tier- und Pflanzenarten der offenen Kulturlandschaft zu fördern.

Die Fördermaßnahme B59 besteht aus zwei getrennten Fördervorgängen: Im ersten Schritt werden seitens des zuständigen Amtes für Ländliche Entwicklung (ALE) die investiven Maßnahmen gefördert (80 Prozent der förderfähigen Kosten). Nach Erteilung des Bewilligungsbescheides kann der Winzer beim zuständigen Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) die Förderung der flächenbezogenen Maßnahme "Flächenbereitstellung" beantragen (einmalig für fünf Jahre, Fördersatz: 25 €/ar und Jahr). Wichtig ist darauf zu achten, dass Struktur- und Landschaftselemente dauerhafte CC-Landschaftselemente sind, die nicht mehr entfernt werden dürfen.

Für den Weinbau relevante investive Maßnahmen, die gefördert werden, sind:

- Hecken, Feldgehölze und Baumreihen
- Trockenlebensräume
- Feldraine über 2 m Breite; Gras- und Krautfluren
- Trocken- und Natursteinmauern
- Lesesteinwälle
- Fels- und Steinriegel sowie naturversteinte Flächen bis höchstens 2 000 m²
- Terrassen
- Kombinationsmöglichkeiten aus den o.g. Maßnahmen
- Kleinstlebensräume in Kombination mit den Hauptmaßnahmen

Neuer Steinriegel nach einigen Jahren

Die fachliche Zuständigkeit liegt bei der an der LWG angesiedelten Wildlebensraumberaterin. Diese erstellt im Rahmen einer fachlichen Beratung ein spezifisches Maßnahmenkonzept und bestätigt die konzeptgemäße Durchführung der Maßnahme. Werden größere Maßnahmen durchgeführt, bei denen Rebstöcke zu roden sind, muss der Winzer darauf achten, dass die Rodung an die Weinbaukartei gemeldet wird und sich dementsprechend der Umfang der Pflanzgenehmigung auf dem Flurstück verringert. Freiwerdende Pflanzgenehmigungen können in einem Zeitraum von 5 Jahren auf eine andere Fläche übertragen werden.

Umsetzung durch Prozessmoderation und Prozessberatung

Die bayerische Staatsregierung hat als Ergebnis des Runden Tisches das Gesetz zur Änderung des Bayerischen Naturschutzgesetzes zugunsten der Artenvielfalt und Naturschönheit in Bayern ("Rettet die Bienen!") 2019 verabschiedet und in diesem Zusammenhang für das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten neue Stellen in der Funktion von "Wildlebensraumberatern" geschaffen. Die Stelle für den Weinbau ist bei der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) angesiedelt und mittlerweile auch besetzt.

Dieser Funktion kommt eine zentrale Bedeutung für die operative Umsetzung wie dem Erfolg der Biodiversitätsstrategie zu. Es bedarf dazu einer durch den/die Wildlebensraumberater*ìn moderierten zielorientierten wie auch motivierenden Prozess in den Weinbaugemeinden gemeinsam mit den Akteuren vor Ort. Methodisch kann dies in regionalen Workshops auf örtlicher Ebene erfolgen. Ein praktischer Ansatz dafür ist das Pilotprojekt für mehr Artenvielfalt Weinbau 2025 der LWG im Thüngersheimer Scharlachberg zunächst auf weitere Weinbergslagen in Franken im Umfang von 10 bis 50 ha Größe zu übertragen, um weitere vorbildhafte Projekte mit einer großen Ausstrahlungswirkung auf den gesamten Weinbau zu erzielen.

Evaluierung und wissenschaftliche Begleitforschung

Für die Akzeptanz der Maßnahmen durch die Weinwirtschaft wie auch für die zukünftige Kommunikation gegenüber der Gesellschaft ist es unabdingbar, dass die Maßnahmen hinsichtlich ihrer Effektivität auf die Artenvielfalt evaluiert werden. Darüber hinaus wird im Rahmen der neuen GAP von den Mitgliedstaaten zukünftig gefordert, dass sie Fördermaßnahmen für die Artenvielfalt durch klar definierte Indikatoren in ihrer Wirksamkeit überprüfen (öffentliche Mittel nur noch für öffentliche Güter). So bedarf es jetzt zunächst einer floristischen und faunistischen Bewertung des Pilotprojektes Weinbau 2025, das bereits vor 8 Jahren etabliert wurde, im Vergleich zu einer üblichen Rebfläche gleicher Größenordnung.

Die Ergebnisse sind wichtig in der Beratung vor Ort mit den lokalen Akteuren und können eine starke Argumentation für die Maßnahmen sein. Solche Evaluationen sind wichtige Instrumente in der Beratung und werden durch die Wildlebensraumberater nach einer strengen Richtlinie (Agrar-Arten-Matrix) erhoben. Darüber hinaus kann auch das bereits erfolgreiche Projekt Trachnet der LWG zur Bewertung beitragen, das die Honigerzeugung in verschiedenen Kulturlandschaften über lange Zeiträume ermittelt.

Artenvielfalt und Weintourismus

Die Wahrnehmung von Veränderungen erfolgt heute in den Köpfen der Menschen maßgeblich durch Bilder. So wie sich Franken durch die neue Weinarchitektur ein neues Bild seiner Weinqualität und ein neues Image geschaffen hat, ist anzustreben auch den Prozess der Weinwirtschaft zur Förderung der Artenvielfalt möglichst kurzfristig für Besucher, Gäste und Konsumenten sichtbar, erlebbar und fühlbar zu machen. Dazu bieten sich folgende Maßnahmen an:

- Die bereits oben angeführte Einsaat der Zeilenränder entlang der Wirtschaftswege mit Blühmischungen. Dies erfordert eine gemeinschaftliche Aussaataktion mit den geeigneten Mischungen und der geeigneten Saattechnik zum richtigen Zeitpunkt. Dies könnte als Gemeinschaftsaktion der Weinbauvereine entlang stark durch Gäste frequentierter Wege erfolgen.
- Anlage von Rastplätzen die mit Biodiversitätselementen und Informationen für die Gäste/ Weinwanderer ausgestaltet sind. Der Arbeitskreis des Fränkischen Weinbauverbandes "Franken-Wein.Schöner.Land" erarbeitet dafür als Weiterentwicklung der Aktion Baum für Frankens Weinberge derzeit ein entsprechendes Konzept aus.

Die Weinwirtschaft steht hinsichtlich des Klimawandels und der Förderung der Artenvielfalt vor großen Herausforderungen. Als Dauerkultur muss ihr dafür ein längerer Zeitraum für die Umsetzung eingeräumt werden. Allerdings hat sie auch gegenüber dem Marktfruchtanbau in der Landwirtschaft einen wesentlichen Vorteil: Die bayerische Weinwirtschaft ist qualitätsorientiert und nicht ausschließlich ertragsorientiert. Und Qualität definiert sich längst nicht mehr nur allein über Mostgewicht (Öchsle), Sensorik und Prämierungsauszeichnungen sondern auch über die ökologische, soziale wie ethische Qualität der Erzeugung. Der Erhalt und die Förderung der Artenvielfalt ist ein wichtiger Teil davon.

Biodiversität im Weinbau
Rotflügelige Ödlandschrecke - Oedipoda germanica

Petra Hönig, IWO (LWG), *Doro Gloy* (ehemals LWG) – Bilder: LWG

Die Rotflügelige Ödlandschrecke gehört zu den seltensten und am stärksten gefährdeten Heuschreckenarten Bayerns und Deutschlands.

Sie gilt als Spezialist für xerotherme Standorte. Das Auftreten von Oedipoda germanica ist an vegetationsarme Biotope wie z.B. Geröll- und Felsbereiche gebunden. Die Heuschrecke reagiert sehr stark auf Veränderungen in ihrem Habitat. Daher ist die Pflege des Lebensraumes zur Erhaltung der Art an diesem Standort notwendig. Durch Verbuschung und weitere Faktoren schwindet ihr Lebensraum deutschlandweit zunehmend, so dass die Rotflügelige Ödlandschrecke inzwischen "vom Aussterben bedroht" ist und auf der Roten Liste in der Kategorie 1 steht.

Aussehen

Oedipoda ist eine Kurzfühlerschrecke und gehört zu den Feldheuschrecken. Mit einer Körperlänge von 16 bis 22 mm sind die Männchen kleiner als die Weibchen mit 22 bis 32 mm. Die Körperfarbe ist grau bis braun je nach Lebensraum. Auf den Vorderflügeln und um die Hinterbeine schließen zwei hellere Streifen einen dunkleren Streifen ein. Diese Färbung führt zu einer sehr guten Tarnung auf steinigem Grund bzw. offenem Boden.

Typische Färbung von Oedipoda germanica mit einem dunklen Streifen, der von zwei helleren Streifen eingefasst wird.

Namensgebend sind die roten Hinterflügel, die mit einem schwarzen Rand eingefasst sind, und erst beim Auffliegen des Tieres sichtbar werden.

Die Tiere bewegen sich laufend und nur bei Gefahr fliegen sie auf, wobei sie gleichzeitig ihren Feinden die rote, abschreckende Warnfärbung zeigen.

Lebensraum

Die Ödlandschrecke bevorzugt warme und trockene Habitate. Vor allem vegetationsarme, steinige oder felsige Stellen mit einer geringen

Bodendeckung von weniger als 20 % Pflanzenbedeckung sind ihr bevorzugter Lebensraum. Steile Südhänge, gerne in Weinbergen oder in deren Nähe bieten derartige Habitate. Favorisiert werden dabei Trockenrasenstandorte auf Muschelkalk.

Die Mobilität der Ödlandschrecke ist relativ gering. Die sogenannte Standform bewegt sich nur in einem Umkreis von rund 50 m, die Ausbreitungsform wandert jedoch auch nur rund 500 m weit. Die Tiere sind somit sehr standorttreu und verlassen ihren eigenen Lebensraum kaum, sodass eine Besiedelung geeigneter Biotope über größere Entfernungen unwahrscheinlich ist. Die Muschelkalkstandorte Unterfrankens sind einer der wichtigsten Verbreitungsstandorte für Oedipoda germanica in Bayern.

Lebensweise

Die Weibchen beginnen meist Anfang Juli mit der Eiablage. Sie legen mehrmals über den Sommer im Abstand von 5 bis 10 Tagen jeweils etwa 10 bis18 Eier in den Boden oder zwischen Steinen ab. Bevorzugt werden hier steinige, vegetationsarme Offenbodenbereiche. Das Ei überwintert im Boden. Die Larven schlüpfen im Folgejahr im Mai und häuten sich nach insgesamt fünf Larvenstadien meist bis Ende Juli, spätestens bis Mitte August zum adulten Tier. Die erwachsenen Tiere findet man in normalen Jahren von Juli bis Oktober.

Steiniger Boden mit schütterem Bewuchs ist ein guter Lebensraum für diese Heuschrecke.

Als Nahrung dienen diesen Heuschrecken krautige Pflanzen wie z. B. Edel-Gamander, Gewöhnlicher Hufeisenklee, Aufrechter Ziest oder Schmalblättriger Hohlzahn sowie verschiedene Grasarten, die für die Larven in unmittelbarer Nähe zu ihrem Schlupfort wachsen sollten.

Habitatpflege am Beispiel Thüngersheimer Scharlachberg

Mit dem Entstehen der weinbaulichen Querterrassierung am Standort Scharlachberg hat sich ein Biotopkomplex mit größeren offenbodigen Geröllflächen neben schwach bewachsenen trockenrasenähnlichen Standorten entwickelt, der scheinbar ideale Lebensraumbedingungen für die Ausbreitung der Rotflügelige Oedlandschrecke an dieser Stelle erfüllte. Der durch uns künstlich erstellte Lebensraum Querterrasse und sein Erhalt durch eine entsprechende Bewirtschaftung, hat die Ausbreitung dieser Art erst möglich gemacht.

Die Rotflügelige Ödlandschrecke reagiert jedoch sehr empfindlich auf eine Veränderung ihres Lebensraumes. Eine zunehmende Sukzession (Zuwachsen) der Offenbodenbiotope würde mit hoher Wahrscheinlichkeit zum Verschwinden dieser außergewöhnlichen Population führen. Dies gilt ebenso für alle anderen seltenen Arten, die auf xerotherme Standorte angewiesen sind.

Im Folgenden sind Maßnahmen aufgelistet, die zu einer Sicherung des Lebensraumes führen können:

- Schaffung von mageren Standorten mit einer Mosaikstruktur aus schütterer, niederwüchsiger Vegetation und offenen Rohbodenstandorten bzw. Geröllflächen
- Teilbereiche des Habitats sollten immer wieder in sehr frühe Sukzessionsstadien (max. 20 % Bodendeckung) versetzt werden z.B. durch Schaffung von offenbodigen Bereichen.
- Abschnittsweise Mahd um potentielle Eiablagestandorte zu schaffen. Ideal wäre ein Abtransport des Mähgutes, um die Flächen weiter auszumagern.
- Anlage von Stein- bzw. Geröllflächen (z.B. Steinriegel), um vegetationsarme Habitate zu schaffen, die wenig pflegeintensiv sind.
- Unbefestigte Wege mit viel offener Fläche oder geschotterte Wege sind geteerten Weinbergswegen vorzuziehen.
- Bei Ansaaten auf den Flächen ist unbedingt auf ein Pflanzenartenspektrum mit Magerbzw. Trockenrasenpflanzen zu achten.

Literatur

Dolek, M.; Geyer, A. (1996): Das Biotopmanagement und die Habitatbindung der Rotflügeligen Ödlandschrecke (Oedipoda germanica Latr. 1804) in der Frankenalb.- Ber. ANL 20: 287-294

Hess, R.; Ritschel-Kandel, G. (1992): Die Beobachtung der Rotflügligen Ödlandschrecke (Oedipoda germanica) in Unterfranken als Beispiel für das Management einer bedrohten Art.- Abh. Naturwiss. Ver. Würzburg 33: 5-102.

Meine Inspektorenausbildung in Bayern

Daniel Brohm, Mitglied im Vorstand des Verbandes Ehemaliger Dresden-Pillnitzer e. V., Gastbeitrag

Mein Name ist Daniel Brohm und ich arbeite seit März 2020 am Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG) im Referat für Investitionsförderung in Dresden. Bevor ich diese Tätigkeit angetreten habe, absolvierte ich über 18 Monate ein sog. Inspektorat in der bayerischen Landwirtschaftsverwaltung im Schwerpunkt Gartenbau. Diese Ausbildung sowie auch das entsprechende gärtnerische Referendariat finden für sächsische Beamtenanwärter*innen traditionell in Bayern statt. In diesem Bericht möchte ich einen Einblick in den Aufbau und Ablauf des Inspektorates geben und meine persönlichen Erfahrungen teilen.

Die Ausbildung begann am 1. Oktober 2018 direkt am Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in München zur offiziellen Vereidigung. Neben mir, als einziger sächsischer Anwärter, wurden noch rund 60 weitere Kolleg*innen in das Beamtenverhältnis auf Widerruf für den mittleren und den gehobenen Dienst ernannt. Diese sehr feierliche Zeremonie bot die erste Gelegenheit für die Kontaktaufnahme zu meinen zukünftigen Anwärterkolleg*innen, welche ich aber in den kommenden Monaten noch viel intensiver kennenlernen durfte.

Bevor alle Anwärter*innen auf die insgesamt 47 bayerischen Landwirtschaftsämter verteilt wurden, startete bereits am Folgetag das durch die Staatliche Führungsakademie (FüAk) organisierte mehrwöchige Seminarprogramm in Grub (Poing) bei München, wo die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) ihr Institut für Tierzucht und Tierhaltung unterhält. Da die Ausbildung allumfassend angelegt ist, war es auch für die insgesamt 5 Gärtner*innen obligatorisch, sich mit allen Themen der Landwirtschaft vertraut zu machen, was nicht immer einfach, aber stets interessant gewesen ist, zumal die einzelnen Vorträge überwiegend von den Leiter*innen der jeweiligen Fachressorts gehalten wurden.

Neben den fachlichen Inhalten (Ökonomie, Verwaltung und Technik) lag ein Schwerpunkt im Bereich Beratung und Bildung, die in der bayerischen Landwirtschaftsverwaltung von entscheidender Bedeutung sind.

In sehr intensiven Rhetorik-Kursen wurde erlernt, wie Gespräche zielführend geleitet werden, um auch das Richtige und Beste für den zu beratenden Betrieb zu erreichen. Die Theorie dazu wurde immer kurz erläutert, wichtiger jedoch waren die praktischen Übungen, bei denen zunächst die Anwärter*innen untereinander übten, im Laufe der Ausbildungszeit jedoch auch immer mehr echte Beratungsfälle in den Betrieben stattfanden.

Die Ausbildungszeit unterteilt sich in zwei Abschnitte, die jeweils an einem anderen Amt vollzogen werden. Für die ersten 9 Monate hatte ich das Glück am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) im unterfränkischen Kitzingen zu landen. Neben der wunderschönen Lage am Maindreieck bietet die Gegend viel Interessantes für einen Gartenbauer, da hier neben Weinbau auch Obst- und Gemüsebau praktiziert wird. Das AELF Kitzingen ist daher auch eines von insgesamt 4 sog. Gartenbauzentren des Freistaates Bayern.

Genauso wie mein "2. Amt", das AELF Fürth in Mittelfranken, zu dem ich im Sommer 2019 wechselte und welches in unmittelbarer Nähe zu Bayerns intensivstem Gemüsebaugebiet, dem Knoblauchsland vor den Türen Nürnbergs liegt. Zu den absoluten Höhepunkten für mich zählten die drei Wochen Zeit an der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) in Veitshöchheim im Sommer 2019 und der Einsatz am Obstinformationszentrum Fränkische Schweiz in Hiltpoltstein.

Neben verschiedenen zu absolvierenden Aufgaben, die für die Zulassung zu den Abschlussprüfungen von Nöten waren (u.a. Facharbeiten, Beratungs- und Vortragsübungen), verbrachte ich die Zeit mit so vielen Außeneinsätzen wie möglich, um die Situation und Bedürfnisse der Praxis genauestens mitzubekommen. Weiterhin machte ich mich mit den aktuellen Themen vertraut, die die Staatsregierung als agrarpolitisch relevant eingestuft hat. Im Speziellen Düngeverordnung, Diversifizierung, Klimawandel, Tierwohl, Biodiversität und Strukturwandel.

Am Ende der Ausbildung folgten natürlich die Prüfungen (schriftlich, mündlich und praktisch). Diese sehr intensive Zeit war geprägt von stetigem Lernen und Wiederholen, wobei es nur wenig Einschränkungen bei den möglicherweise anfallenden Prüfungsthemen gab. Aber auch das wurde von mir und allen Anwärterkolleg*innen gemeistert.

Es heißt ja gelegentlich "In Bayern ticken die Uhren etwas anders". Diesen Eindruck kann ich nur bestätigen. Dabei meine ich jedoch nicht, dass die Zeit hier stehen geblieben wäre. Im Gegenteil. Die Verknüpfung von Tradition und moderner Lebensweise unter Berücksichtigung der aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen gelingt hier, auch Dank konsequenter Anpassung und Umsetzung der Gesetze und der überaus guten Öffentlichkeitsarbeit der Behörden, meiner Meinung nach beispielhaft und erfolgreich. Aber natürlich spielen hier auch die ganz unterschiedlichen bayerischen Mentalitäten eine wichtige Rolle.

Trotz ständiger Trennung von Frau und Kindern, die ich in Dresden fast jedes Wochenende besuchte, verging die Zeit in Bayern wie im Flug. Besonders beeindruckte mich die unglaubliche Stärke und Dynamik, die alle Ebenen der bayerischen Landwirtschaftsverwaltung (Ministerium, Ämter, Landesanstalten und FüAk) an den Tag legen und diese auch an die Anwärter*innen vermittelten. Die Zeit in Bayern wird für mich zeitlebens in guter Erinnerung bleiben.

Die Unterstützung bei der Durchführung des Bockmarktes in Dettelbach war ein großes Erlebnis für mich.

In der Region um Nürnberg und Fürth wird traditionell auch Tabak produziert. Auch wenn die großen Zeiten des Tabakkonums vorbei sind, steigt aktuell die Nachfrage durch die E-Zigarette wieder leicht. Das Foto zeigt Tabakjungpflanzen, die im Frühjahr in Folientunnel angezogen werden.

An der LWG begleitete ich junge Geflüchtete, denen der Beruf des Gärtners nähergebracht werden sollte. Dieses Foto von mir wurde später zum "Foto des Monats" in der Fachzeitschrift DeGa-Gartenbau.

*Auf der Gartenschau Wassertrüdingen 2019 erklärte ich den Besucher*innen die Vorteile hydroponischer Kleinanlagen für den privaten Anwendungsbereich.*

Foto: Gundula Holm

Urban Gardening Projekt Demonstrationsgärten Bayern

Neue Demonstrationsgärten in München, Regensburg, Augsburg und Passau

Gundula Holm, IEF (LWG)

Lust auf das Gärtnern in den bayerischen Städten soll das Urban Gardening Projekt der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau (LWG) Veitshöchheim machen. Das vom Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten geförderte Projekt hat nun mit einer Reihe von vier weiteren Standorten in jedem bayerischen Regierungsbezirk einen Demonstrationsgarten erhalten, der für die Öffentlichkeit zugänglich ist.

Im Jahr 2020 wurden bereits zwei Schaugärten, jeweils einer in Ober- und Unterfranken eröffnet. Ein Standort befindet sich direkt auf den Außenflächen des Amtes für Ernährung Landwirtschaft und Forsten (AELF) in Bamberg, ein weiterer am Olympia-Morata-Gymnasium in Schweinfurt. Der bereits im Jahr 2017 im Rahmen des Pilotprojekts entstandene Demonstrationsgarten für Mittelfranken befindet sich am AELF in Fürth.

Den Auftakt im Jahr 2021 machte der neue Urban Gardening Demonstrationsgarten am Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in München (Ludwigstraße 2).

Ministerpräsident Dr. Markus Söder und Landwirtschaftsministerin Michaela Kaniber eröffneten am 19. Mai 2021 den Schaugarten. Sie legten gleich selbst mit Hand an und pflanzten Zucchini, Tomate und Co. in die mobilen Hochbeete. "Unser Ziel ist es, ein großes Programm in Bayern zu machen, staatliche Flächen zu begrünen, wo es möglich ist - beispielsweise Dächer und Fassaden: Pflanzen in der Stadt führen dazu, dass es insgesamt kühler, aber auch schöner wird!" betonte Ministerpräsident Dr. Markus Söder anlässlich der Eröffnung in München.

Der neue Urban Gardening Demonstrationsgarten zeigt ab sofort kreative Ideen für das Gärtnern in der Stadt. Dabei geht es auch in die Höhe: Gemüse, Kräuter und Zierpflanzen wachsen dort in vertikalen Systemen vor dem Gebäude des Staatsministeriums. Ob Pflanzturm, Palettenbeet oder Profi-Variante: Alle Systeme bieten Platz für viele Pflanzen und ermöglichen nicht nur die Begrünung von Fassaden, sondern machen die Wände gleichzeitig "essbar". Kooperationspartner wie die Landesvereinigung Bayern e.V., regionale Gärtnereien und die Staatliche Berufsschule für Gärtner, Floristen und Vermessungstechnik haben die LWG beim Aufbau des Demonstrationsgartens tatkräftig unterstützt und begleiten die Projektfläche in München auch weiterhin.

Drei Tage später konnte auch in Regensburg die neue Urban Gardening Fläche am Nibelungenareal (Franz-Mayer-Straße 1) an den Start gehen. Die Oberbürgermeisterin der Stadt Regensburg Gertrud Maltz-Schwarzfischer eröffnete den Demonstrationsgarten gemeinsam mit Gerd Sander von der LWG. Beide freuten sich über die gute Kooperation zwischen Stadtgartenamt, LWG und dem Staatlichen Beruflichen Schulzentrum Regensburger Land, die die Anlage und die Bepflanzung des Gartens tatkräftig unterstützt haben.

Weitere Kooperationspartner vor Ort sind Transition Regensburg e.V., Campus Asyl e.V. und die nahegelegene TechBase. Auf dem Gelände des Gründerzentrums soll im Jahr 2022 auch eine kleine Aquaponik-Anlage gezeigt werden.

Auch in Augsburg und Passau werden in den kommenden Wochen noch zwei Standorte eröffnet. Am 07.06.2021 heißt es in Augsburg "Willkommen im Demonstrationsgarten Schwaben". Die Schirmherrschaft übernehmen dabei die Oberbürgermeisterin der Stadt Augsburg Eva Weber und Prof. Dr.-Ing. Elisabeth Krön, Vizepräsidentin für Weiterbildung und Wissenstransfer der Hochschule Augsburg. Der Schaugarten ist zu besichtigen an der Hochschule Augsburg beim Campus am Brunnenlech, Haunstetter Straße 27 in 86161 Augsburg. Interessierte Bürgerinnen und Bürger können sich bis zum Herbst 2022 über das Gärtnern in der Stadt informieren.

Bepflanzte Kästen und Schautafeln geben Anregungen, wie es gelingt sein eigenes Gemüse anzubauen. Neben etablierten Urban-Gardening-Systemen, wie zum Beispiel Hochbeete und Kistengarten werden auch innovative Ideen wie Hydroponik und Vertikales Gärtnern vorgestellt.

Der Startschuss für den Demonstrationsgarten in Passau fällt dann noch im Juni. Auf der Fläche der Universität Passau wird an der Innstraße 27 in 94032 Passau der Demonstrationsgarten für Niederbayern zu sehen sein. Direkt neben der Bibliothek werden unter anderem Vertikale Systeme und ein blühender Garten von Studenten und anderen Interessierten zu entdecken sein.

Alle Informationen zum Projekt und den Standorten sind zu finden auf der Internetseite der LWG unter
https://www.lwg.bayern.de/landespflege/urbanes_gruen/229859/index.php

Süßkirschen sind sensibel
Maßnahmen für gesunde Früchte

Alexander Zimmermann, IEF (LWG)

Kirschfruchtfliegen, Fröste und Trockenheit vergällen dem Obstbauern den Anbau von Süßkirschen. Netze und Frostschutzberegnung helfen. Die LWG hat diese Strategien untersucht.

Besonders gegen die Kirschfruchtfliege (Rhagoletis cerasi) haben Öko-Kirschbauern kaum etwas in der Hand. Nur eine Nebenwirkung des Präparats Spruzit Neu (Naturphyrethrum und Rapsöl) und engmaschige Netze schützen die empfindlichen Süßkirschen.

Seit zwei Jahren untersucht die LWG beide Strategien. Die Kirschanlagen auf dem mittlerweile überwiegend ökologisch bewirtschafteten Versuchsgelände werden von zwei Überdachungssystemen überspannt: einem Folientunnelsystem der Firma Haygrove und einer Holzkonstruktion mit Permanentdach des Kirschbauern Klaus Minners. Beide Systeme wurden zusätzlich mit einem 0,8 x 0,8 mm Netz eingenetzt.

Haygrove Folientunnel mit Volleinnetzung

Permanentdach mit Volleinnetzung

Effektive Netze

Im vergangenen Jahr ist die Kirschfruchtfliege massiv geflogen. Entsprechend stark wurden die Früchte in vielen Anlagen befallen, die unzureichend geschützt oder nicht behandelt wurden. In Veitshöchheim überwachten die Versuchsansteller den Flug im Freiland und unter Dach mit Gelbtafeln.

Die Netze schützen die Kirschen gut, es gab kaum Kirschfruchtfliegen und geringen Befall. Folglich dürften kaum Kirschfruchtfliegen als Puppen in der Anlage überwintert haben.

Aus dem Versuch zur Kirschfruchtfliege lässt sich schließen, dass eine Volleinnetzung auch im ersten Umstellungsjahr effektiv sein kann, wenn folgende Punkte beachtet werden:

- Der Befall in den Vorjahren sollte in der Anlage möglichst gering sein, da die Puppen der Kirschfruchtfliege im Boden überwintern.
- Das Netz muss vor allem am Boden dicht sein und sollte keine Löcher oder Risse haben.
- Die Konstruktion muss stabil sein. An vielen Überdachungen für Süßkirschen können Netze nachgerüstet werden. Je nach System ist das aber sehr aufwendig.
- Netze und Folie müssen geschlossen werden, bevor die Fruchtfliegen fliegen.

Die engmaschigen Netze schützen auch vor Vögeln, zufliegenden Wanzen und Kirschessigfliegen. Das Foliendach schützt die Kirschen vor Starkniederschlägen, Hagel, Sonnenbrand sowie Pilzerkrankungen wie Triebmonilia, Sprühflecken und Schrotschuss.

Schwieriges Kleinklima

Leider hat die Überdachung mit Volleinnetzung auch Nachteile. So beobachteten die Versuchsansteller deutlich mehr schwarze Kirschläuse (Mycus pruniavium) als im Freiland. Um Insektizide wie NeemAzal oder Micula kommen Kirschbauern also nicht herum. Natürlich vorkommende Nützlinge bekämpfen die Läuse unter der Überdachung nur unzureichend. Der Befall von Spinnmilben hat sich in der Versuchsanlage nicht erhöht.

Der zweite Nachteil ist die Temperatur im Sommer. Wenn es im vergangenen Jahr draußen fast 37 °C warm war, wurde es unter dem volleingenetzten Folientunnel 44,9 °C heiß. Die engmaschigen Netze brechen die Windbewegung und mindern den Luftaustausch deutlich. Unter dem volleingenetzten Permanentdach mit Firstlüftung herrschten immerhin 39,5 °C.

Die Lagereigenschaften dieser Früchte wurden zwar nicht untersucht. Vermutlich gerieten sie unter der Überdachung aber unter gehörigen Stress und dürften weniger lange lagerfähig gewesen sein als die Früchte aus dem Freiland. Wer eine Volleinnetzung überlegt, sollte deshalb unbedingt an eine Belüftung denken.

Bewässerung und Frostschutz

In überdachten Anlagen ist zudem eine Bewässerung unabdingbar. In temporär bedeckten Anlagen reichen meist Tröpfchenschläuche aus, um den Wasserbedarf der Bäume zu decken. In Anlagen, in denen die Baumreihen dauerhaft überdacht sind (Permanentdach), kann der Boden auch im Winter nur in der Fahrgasse Wasser aufnehmen und die Baumreihen bleiben trocken. Hier sind Mikrosprinkler in der Vegetationsphase die bessere Alternative. Unter den überdachten Anlagen der LWG wurden Mikrosprinkler mit einem Auslass von 30 l/h installiert. Es wird stets nur der circa ein Meter breite Baumstreifen benetzt.

Die Mikrosprinkler wurden in diesem Frühjahr während einer Frostphase zusätzlich als Unterkronen-Frostschutzberegnung genutzt. Wenn das Wasser friert, wird Wärmeenergie frei, die die Anlage wärmt (siehe Tabelle). Am besten schließt man die Überdachung vorher, damit die Wärme drinbleibt. Im Folientunnel erhöhte sich dadurch die Durchschnittstemperatur um rund 2,5 °C gegenüber der nicht bewässerten Kontrolle im Freiland. Die Beregnung im Freiland und unter dem Permanentdach half nur leicht. Doch in einer kritischen Situation könnte das ausreichen, um die Bäume zu schützen.

Falls die Überdachung bereits im März geschlossen werden soll, sollte man eine gewisse Schneelast vorsehen. Ab und zu schneit es noch im März/April. Auch wenn der Schnee nicht lange liegenbleibt, ein paar Stunden nasser Schnee auf den Kirschdächern wird zur Belastungsprobe. Permanentdach und Folientunnel halten dies aus, einige andere Systeme nicht.

Frostschutz auch unterm Tunnel

In den vergangenen Jahren wurde in Veitshöchheim der Effekt von folienüberdachten Anlagen ohne zusätzliche Maßnahmen während einer Frostphase mehrfach untersucht (siehe Tabelle).

- Unter dem Permanentdach ist die Feuchttemperatur ähnlich der im Freiland.
- Der Tunnel bleibt etwa ein halbes Grad wärmer.
- In kritischen Phasen empfiehlt es sich, auch unter Überdachungen Frostschutzmaßnahmen durchzuführen.
- Dies gelingt mit einer Unterkronen-Frostschutzberegnung oder durch Beheizung, zum Beispiel mit einem Frostguard.
- Auch mit natürlichem Wachs gefüllte Frostkerzen können die Temperatur erhöhen. Leider verschmutzen auch diese weniger rußenden Frostkerzen die Folie so stark, dass vom Einsatz unter Überdachungen abzuraten ist.

Der Bio-Süßkirschenanbau ist nicht einfach und wird mit dem Klimawandel aufwendig und teuer. Mit Folientunneln, Netzen, einer Bewässerung und Temperaturreglern gelingt es aber, vermarktungsfähige Früchte zu ernten.

Die Beregnungsanlage kann in einer Frostnacht auch zur Frostschutzberegnung unter der Krone genutzt werden.

Das bringt die Unterkronen-Frostschutzberegnung
Temperaturen in der Frostnacht vom 31. März auf den 1. April zwischen 22:30 und 9:30 Uhr

	Beregnung Freiland	Beregnung Dach	Beregnung Tunnel	Kontrolle Freiland
Temperaturdifferenz (°C)	0,61	0,78	2,45	0
Durchschnittstemperatur aus 40 Messungen (°C)	-3,87	-3,69	-2,02	-4,47

Das bringt eine Folienüberdachung bei Frost
Temperaturen in der Frostnacht vom 23. März auf den 24. März zwischen 23 und 9 Uhr

	Freiland/Kontrolle	Foliendach	Tunnel
Temperaturdifferenz (°C)	0	-0,40	0,55
Durchschnittstemperatur aus 40 Messungen (°C)	-4,10	-4,49	-3,55

Varroa-App
Mit Ampelsystem und Schwarmintelligenz der Imker*innen gegen die Varroamilbe!

Dr. *Nicole Höcherl* und Dr. *Stefan Berg*, IBI (LWG)

Seit ihrer Einschleppung im Jahr 1977 ist die Varroamilbe (Varroa destructor) einer der größten Probleme der modernen Imkerei. Der Brutparasit ernährt sich vom Fettkörper der Bienen und ist zudem bekannt als Überträger für Krankheiten auf Honigbienen. Dies führt zu einer hohen Sterblichkeit von Bienenlarven und erwachsenen Honigbienen. Daher ist es wichtig, diesen Parasiten unter Kontrolle zu halten. Unsere Honigbienen müssen jedes Jahr gegen die Milbe behandelt werden, damit sie gesund und leistungsfähig bleiben. Selbstverständlich ist dabei das angestrebte Ziel, so viel Varroa-Behandlungsmittel wie nötig, aber auch so wenig wie möglich einzusetzen. Von den deutschen Bieneninstituten wurde daher ein Schadschwellenkonzept erarbeitet, welches dem Imker/der Imkerin in Abhängigkeit der Jahreszeit und dem Varroa-Befallsgrad anzeigt, ob Maßnahmen gegen die Varroamilbe ergriffen werden müssen. Dieses Konzept ist sehr umfangreich und oftmals hakt es daran, welche Schadschwelle für welchen Monat im Jahr gilt. Nun bekommen Imker*innen digitale Hilfe um das Schadschwellenkonzept entsprechend umzusetzen.

Ampelsystem visualisiert den Varroadruck!

Nach der Registrierung bei der App gibt der Imker/die Imkerin seinen/ihren Bienenstand und seine/ihre Völker in die App ein. Danach kann die Eingabe der, durch eine Diagnose festgestellten Milbenzahl erfolgen. Im System einer Ampel wird für das jeweilige Bienenvolk sofort sichtbar, wie es um das Volk steht:

🔴	Rot bedeutet, dass das Bienenvolk akut bedroht ist und unmittelbar Maßnahmen zur Varroa-Bekämpfung eingeleitet werden müssen.
🟡	Gelb: Bei diesem Bienenvolk ist erhöhte Vorsicht geboten. Es sollte häufiger kontrolliert werden und ggf. Maßnahmen eingeleitet werden.
🟢	Grün bedeutet, dieses Bienenvolk ist nicht bedroht.

Behandlungsempfehlung und Umkreis-Check!

Zu jedem Volk kann über die App zudem eine konkrete Behandlungsempfehlung nach dem Bayerischen Varroa-Bekämpfungskonzept abgerufen werden. Zur Absicherung dieser Empfehlung kann direkt über die App das Varroa-Wetter (ein digitaler Dienst zur Absicherung, welches Behandlungsmittel bei vorherrschendem Wetter eingesetzt werden kann) und die nächstgelegene TrachtNet-Waage (ein digitaler Dienst zur Anzeige der Nahrungssituation in der Region) für den angelegten Standort abgerufen werden. Darüber hinaus berücksichtigt die App den Einfluss durch andere registrierte Völker in der direkten Umgebung des Bienenstandes und informiert anonym über die Varroa-Situation in der Region.

Gut vernetzt für gesunde Honigbienen!

Je mehr Imker*innen sich aktiv an der App beteiligen, desto genauer werden die Daten zur Varroa-Lage in der Umgebung. Wenn viele Völker im Umkreis einen hohen Varroa-Befall aufweisen, ist dies ein Alarmzeichen, dass auch die eigenen Völker stärker gefährdet sind. Die Varroa-App weist in diesem Fall den Nutzer darauf hin, die eigenen Völker noch häufiger zu kontrollieren. Hierbei gibt sie ebenfalls konkrete, der Jahreszeit angepasste Behandlungsempfehlungen. Die App nutzt also die Schwarmintelligenz der Imker*innen im Kampf gegen die Varroa-Milbe. Gemeinsam können die Imker*innen mit Hilfe der Varroa-App ihre Bienenvölker effektiver gegen den Befall von Varroamilben schützen!

Die App ist auch als Web-Version verfügbar!

Die App, die als Gemeinschaftsprojekt der Landwirtschaftlichen Lehranstalten Triesdorf, dem Institut für Bienenkunde und Imkerei in Veitshöchheim und der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf entstanden ist, gibt es seit März 2019.

Bis heute haben sich bereits 5.500 Nutzer*innen bei der Varroa-App registriert. Sie kann kostenlos als Android-App im Google-Playstore heruntergeladen werden. Ebenso kann sie als Web-Version im Internet mit PC oder Tablet aufgerufen werden. Da beide Versionen auf dieselbe externe Datenbank zugreifen, kann der Imker/die Imkerin beliebig zwischen Smartphone- und PC-Version wechseln.

Die webbasierte Version kann über folgenden Link aufgerufen werden:
www.varroa-app.de

Bedienoberfläche der Varroa-App: Es können beliebig viele Standorte und Völker angelegt werden. Nach Eingabe der Varroamilbenzahl zeigt die App über das Ampelsystem die Bedrohungslage für das jeweilige Bienenvolk an.

Asiatische Hornisse kommt näher an Bayern heran!

Nach den letztjährigen Funden von Nestern und Sichtungen von Einzeltieren der Asiatischen Hornisse in Südhessen und nördlichem Baden-Württemberg ist im Januar nun auch ein Nest im Main-Tauber-Kreis gefunden worden. Wir bitten alle bayerischen Imker*innen, besonders die unter- und mittelfränkischen, die Augen offen zu halten und verdächtige Nester/Tiere zu melden.

Im Jahr 2019 wurden ein Nest bei Mannheim (nördliches Baden-Württemberg) und Einzeltiere der Asiatischen Hornisse in Lorsch und Viernheim (Südhessen) nachgewiesen. Somit rückte die Asiatische Hornisse schon sehr nah an die bayerische Grenze heran. Auch 2020 konnten in besagten Regionen Asiatische Hornissen gesichtet werden. Im Winter 2020/21 wurde nun auch ein Nest in der Gemeinde Igersheim (Main-Tauber-Kreis), nahe Bad Mergentheim, gefunden. Das Nest befand sich erwartungsgemäß an einem Baum und wurde im Januar von einem Imker an das Regierungspräsidium Stuttgart gemeldet. Die Überprüfung durch einen Fachmann hat zweifelsfrei ergeben, dass es sich um ein Nest der Asiatischen Hornisse (Vespa velutina) handelt. Dieser Fund bestätigt das weitere Vorrücken dieser Hornissenart in Richtung Bayern.

Was können Sie tun?
Sollten Sie ein verdächtiges Nest entdecken, machen Sie bitte möglichst aussagekräftige Fotos davon und notieren Sie den Fundort. Fotos und Fundort melden Sie bitte mit Ihren Kontaktdaten an die für Sie zuständige Naturschutzbehörde UND zusätzlich entweder an das Institut für Bienenkunde und Imkerei (ibi@lwg.bayern.de) oder an Dr. Nicole Höcherl (nicole.hoecherl@triesdorf.de). Wir nehmen dann umgehend Kontakt mit Ihnen auf.

Die Asiatische Hornisse baut ihre Nester oftmals in Baumkronen von Laubbäumen in Höhen von über 10 bis 20 m. Das Nest ist unten geschlossen, der Eingang befindet sich immer seitlich.

Darüber hinaus können Sie auf vor den Bienenvölkern jagende Insekten achten. Auch hier gilt: Bei Verdacht machen Sie bitte Fotos der Tiere und senden diese an die für Sie zuständige Naturschutzbehörde UND zusätzlich an das IBI oder Frau Dr. Nicole Höcherl. Bitte töten Sie die Tiere NICHT ab, denn es könnte sich um die geschützte heimische Hornisse handeln.

Die Asiatische Hornisse ist ähnlich groß wie unsere heimische Hornisse. Sie unterscheiden sich aber deutlich in der Färbung. Die Asiatische Hornisse ist im Brustbereich schwarz, hat leuchtend gelbe Beinchen und ein orangefarbenes Hinterleibsende.

Weitere Informationen zur Asiatischen Hornisse finden Sie unter
https://www.lwg.bayern.de/bienen/krankheiten/145416/index.php

Noch eine Bitte zum Schluss:
Verdachtsfälle sollten auch als solche betrachtet werden. Wir bitten Sie, vor einer Bestimmung durch einen Fachmann/eine Fachfrau von einer Verbreitung der Information Abstand zu nehmen, um mögliche Falschmeldungen zu vermeiden. Vielen Dank!

Landespflegetage einmal anders - Bildschirm statt Bühne!

Text: *Thomas Leopoldseder*, Fotos: *Babette Menz*, beide ISL (LWG)

Mit den diesjährigen Landespflegetagen am 23. und 24. Februar wagten wir - gezwungenermaßen - den Schritt zu einer Online-Fachtagung. An zwei Nachmittagen standen die Fachleute des Instituts für Stadtgrün und Landschaftsbau (ISL) live vor der Kamera und beantworteten anschließend die Fragen der Gäste aus dem Chat.

23. Februar 2021:
Klimaanpassung in Planung und Baubetrieb

Den Schwerpunkt am ersten Tag bildeten die hochbrisanten Anpassungen in Planung und Baubetrieb aufgrund des Klimawandels. Diese Thematik, in die Moderator Dr. Claus Prinz einführte, lockte insgesamt knapp 500 Gäste in den virtuellen Tagungsraum.

Als erster Referent berichtete Nikolai Kendzia über seine Arbeit im Bewässerungsforum Bayern. Dieses Gemeinschaftsprojekt der bayerischen Ministerien für Umwelt und für Landwirtschaft soll angesichts sinkender Grundwasserstände alle vernetzen, die in größerem Umfang Wasser für die Beregnung benötigen. Dazu zählen auch die Kommunen, die nach einer bayernweiten Umfrage momentan ihre Grünflächen noch zu 63 % mit Trinkwasser gießen. Als Handreichung für die Planung des Wasserbedarfs wurden bereits Normen und Regelwerke ausgewertet und zu einem Beratungsblatt zusammengefasst.

Der Blick auf den Moderatorenmonitor belegt, dass das Referat von Nikolai Kendzia über das Bewässerungsforum Bayern übertragen wird.

Bereits seit dem Jahr 2009 erforscht Dr. Susanne Böll, welche Baumarten sich unter den zukünftigen Klimabedingungen besonders als Stadtbäume eignen. Im Rahmen des Projekts Stadtgrün 2021 hat sie in den vergangenen, heißen Jahren deutlich geringere Blatttemperaturen bei südosteuropäischen Baumarten gemessen als bei den heimischen "Schwesterarten". Als eine Anpassungsstrategie an die Hitze hat sie in ihrem Vortrag aufgezeigt, dass beispielsweise die Silber-Linde (Tilia tomentosa) in der Oberkrone die silbrig behaarten Blattunterseiten nach oben dreht. Damit wird mehr Sonnenlicht reflektiert und die Blatttemperaturen bleiben in der Spitze um mehrere Grad niedriger als bei der Winter-Linde (Tilia cordata). Zudem empfiehlt die Biologin, dunkel gefärbte Mulchmaterialien für Baumscheiben zu vermeiden, da dort Temperaturen von mehr als 60 °C entstehen und Baumschäden verursachen können. Mehr Ergebnisse aus dem Projekt Stadtgrün 2021 gibt es am 27. und 28. September 2021 beim 17. Symposium zur Pflanzenverwendung in der Stadt "Stadtbaumarten im Klimawandel".

Dr. Susanne Böll bei ihrem Vortrag über die Hitzeanpassung von Stadtbäumen

Nach der Pause, in der die Gäste durch je ein Video des VGL Bayern e. V. und unserer Technikerklasse Garten- und Landschaftsbau unterhalten wurden, fragte Hubert Siegler von der Bayerischen Gartenakademie in seinem Vortragstitel: "In Zukunft nur noch Dörrobst?"

Er stellte fest, dass viele etablierte Obstarten und -sorten mit den steigenden Temperaturen, der zunehmenden Trockenheit, mit Sonnenbrand und vermehrter Krankheitsanfälligkeit zu kämpfen hätten. Doch durch die Sortenwahl und mit Kulturmaßnahmen wie Mulchen, sorgfältigem Baumschnitt, angepasster Bewässerung würden sich die Schäden verringern lassen, erklärte der Obstbau-Fachmann. Sogar exotische Fruchtgehölze kann man nun in Erwägung ziehen, aber für alle Obstarten gilt: "Das Anbaurisiko nimmt durch häufigere Wetterextreme zu!"

Auch die Menschen - sprich die Arbeitskräfte aus betrieblicher Sicht - leiden unter dem Klimawandel. Darum gaben Carola Amling von der Berufsgenossenschaft SVLFG und VGL-Präsident Gerhard Zäh als Unternehmer Anregungen zum sommerlichen Arbeitsschutz. Komplettiert wurde die Gesprächsrunde durch Mathias Nix, Ausbilder im Grünflächenamt der hitzegeplagten Stadt Frankfurt am Main. Bei hohen Temperaturen raten die Experten auf eine Trinkmenge von bis zu fünf Litern pro Tag zu achten - bevorzugt reines Wasser, das im Betrieb von Gerhard Zäh und beim Grünflächenamt Frankfurt kostenlos bereitgestellt wird. Die Arbeitsstätten sollten durch Sonnenschirme oder Pavillons beschattet werden. Wo dies nicht möglichst ist, kann die Verlegung der Arbeiten in die kühleren Morgenstunden Erleichterung bringen. Zumindest muss für schattige Erholungsräume gesorgt werden, die auch für vermehrte Kurzpausen aufgesucht werden können. Als UV-Schutz dienen neben der unverzichtbaren Sonnencreme lange, aber leichte Arbeitskleidung sowie breitkrempige Hüte oder Kappen mit Nackenschutz. "Es ist ein weit verbreiteter Irrglaube, dass sich die Haut an die Sonne gewöhnt. Eine Bräunung schützt also nicht vor Schäden - man sieht diese einfach nur nicht mehr", betonte Moderator Claus Prinz in seinem Resümee.

Zum Abschluss informierte Martin Degenbeck über das Projekt "Sortenreine Edelbrände aus seltenen Streuobstsorten". Mit einem Gläschen Birnenbrand aus der Sorte Mollebusch hob er hervor, dass die Obstbrenner zu den wichtigsten Nutzern der Streuobstbestände zählen und damit für deren Bestandssicherung sorgen würden, nach dem Motto "Erhalten durch Nutzen".

24. Februar 2021:
Neues aus der Pflanzenverwendung

Den zweiten Tag moderierte in seiner bekannt humorvollen Art Jürgen Eppel, der Leiter des Instituts für Stadtgrün und Landschaftsbau. Dazu führte er die im Tagesverlauf gut 550 Tagungsgäste in ein heftig umstrittenes Themenfeld der Pflanzenverwendung ein: Der Einsatz nichtheimischer Pflanzenarten und kultivierter Sorten, der in Kreisen des Naturschutzes ein überaus schlechtes Image aufweist.

Die verschiedenen Einrichtungen der LWG haben dazu eine gemeinsame Stellungnahme erarbeitet. Theresa Edelmann stellte dieses sogenannte Veitshöchheimer Leitbild zur integrierten Pflanzenverwendung in Grundzügen vor. Darin wird klargestellt, dass im Fokus der LWG überwiegend der besiedelte Bereich sowie landwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzte Flächen stehen. Diese stellen häufig vom Menschen stark veränderte Sonderstandorte dar, darunter Baumscheiben, Dachflächen, zu begrünende Fassaden oder Versickerungsanlagen. Diese müssen vielfältigen Anforderungen gerecht werden und dafür braucht es die am besten geeigneten Pflanzenarten - unabhängig von ihrer Herkunft. So bleiben etwa viele Bestäuberinsekten in der klimawandelbedingt milden Herbstwitterung deutlich länger aktiv und benötigen deshalb viel länger Nektar und Pollen. Dieses Angebot können aber nur ausgewählte Arten aus anderen Florengebieten liefern und so die Trachtsaison verlängern. Anhand weiterer Argumente legte die Referentin dar, dass es für die Veitshöchheimer deshalb nicht ausreicht, ausschließlich heimische bzw. gebietseigene Pflanzenarten zu erforschen und generell nur diese zur Verwendung zu empfehlen.

Bereits seit 25 Jahren, also lange bevor über ein Leitbild zur Pflanzenverwendung geredet wurde, beschäftigt sich Kornelia Marzini an der LWG mit Wildpflanzenmischungen. In einem Zwiegespräch mit ihrer jungen Projektkollegin, der Tierökologin Dr. Elena Krimmer, ließ sie die wichtigsten Entwicklungen Revue passieren. Für das Straßenbegleitgrün konnten seit Ende der 1990er Jahre in Versuchen die Vorteile regionaler Herkünfte gegenüber großräumig gehandeltem Pflanzenmaterial belegt werden. Für landwirtschaftliche Flächen wurden wildtierfreundliche "Lebensraum-Mischungen", ertragsstarke Ansaaten wie "Hanf-Mix" als biodiversitätsfördernde Mais-Alternativen zur Biogaserzeugung sowie blütenreiche Bienenweide-Rezepturen entwickelt und erprobt.

Für den Siedlungsbereich kamen in jüngerer Zeit ökologisch und ästhetisch ausgerichtete Pflanzenzusammenstellungen dazu.

Kornelia Marzini (links) und Elena Krimmer bei ihrem Gespräch über Wildpflanzenmischungen, Corona-konform getrennt durch eine Glasscheibe

In der Pause zeigten wir erneut die Filme des VGL Bayern e. V. und unserer Technikerklasse Garten- und Landschaftsbau.

Angelika Eppel-Hotz und Andreas Adelsberger empfahlen anschließend einige robuste und hitzeverträgliche Pflanzen für das öffentliche und private Grün. Viele davon kommen ursprünglich in Trocken- oder Halbtrockenrasen vor oder sie stammen aus niederschlagsarmen Steppengebieten. Verschiedene Anpassungsformen machen diese Pflanzen zu Gewinnern im Klimawandel, eine silbrige Behaarung beispielsweise bei Wollziest (Stachys byzantina) oder glänzende Wachsschuppen bei Blauschwingel (Festuca cinerea), die das Sonnenlicht reflektieren und als Verdunstungsschutz fungieren. Auch ausgeprägte Speicherorgane wie Rhizome, Knollen oder Zwiebeln erleichtern es, ungünstige Wetterphasen zu überdauern. Andere setzen auf tiefreichende Wurzeln oder versuchen schnell zur Samenreife zu gelangen, damit diese nach der Trockenheit rasch neue Bestände aufbauen können. Diese Dynamik muss der Pflanzenverwender berücksichtigen und die dazu passenden Partnerpflanzen auswählen. Hierfür konnten die beiden Referenten auf zahlreiche eigene und in Kooperation entstandene Merkblätter verweisen.

Stefan Schmidt, Landschaftsarchitekt in Wien, und sein Co-Referent Dr. Philipp Schönfeld, Leiter unseres Arbeitsbereichs Urbanes Grün, stellten mit beeindruckenden Bildern die Freianlagen der Wirtschaftsuniversität Wien vor. Dort waren in den Jahren 2010 bis 2013 von verschiedenen namhaften Architekten für knapp 500 Millionen Euro zahlreiche Lehr- und Forschungsgebäude errichtet worden. Für die Gestaltung der 5,5 Hektar Freiraumfläche kamen unter anderem 110.000 Stauden zum Einsatz, die in weiten Bereichen die Bepflanzung dominieren.

Angesichts der individuell-außergewöhnlichen und prägnanten Architektur musste die Freiflächengestaltung als verbindendes Element dienen, zugleich aber auch mit den Bauwerksfassaden harmonieren - ohne davor unterzugehen. Der Landschaftsarchitekt und sein beratender Pflanzenexperte lösten dieses Dilemma, indem sie eine großzügige Landschaft mit verschiedenen einprägsamen Pflanzenbildern schufen, die sich jeweils auf wenige, farblich harmonierende Pflanzenarten beschränken. Diese sind innerhalb der einzelnen Bepflanzungsflächen in großen, sich verzahnenden Gruppen angeordnet, sodass eine auch aus der Entfernung wahrnehmbare, sich jahreszeitlich verändernde Wirkung entsteht. Die Pflege lag bislang in den Händen der ausführenden Fachfirma, nun gilt es, einen Umgang mit den vom Planer unerwünschten Veränderungen zu finden, die durch das technische Gebäudemanagement, Kommunikationsfehler oder die Aneignung durch die Besucher zustande kommen.

Zum Abschluss verkostete Martin Degenbeck einen Brand vom Börtlinger Weinapfel, der im Rahmen des Projekts "Sortenreine Edelbrände aus seltenen Streuobstsorten" erzeugt worden war.

Resümee

Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer, aber auch die Veranstalter bedauerten das Fehlen der persönlichen Kontaktmöglichkeiten auf der virtuellen Konferenzplattform. Dennoch gab es positive Rückmeldungen zur Durchführung als Online-Fachtagung, da dies Reisezeiten und die entsprechenden Kosten ersparte. Allerdings verlief die Tagung nicht immer störungsfrei, mit in der Spitze 510 gleichzeitig eingeloggten Teilnehmer*innen schien die Kapazitätsgrenze erreicht zu sein. Vielleicht liegt es auch an der allgemein hohen Auslastung der Übertragungsnetze, sodass viele Verbindungsabbrüche beklagt werden mussten.

Deshalb haben wir den Wunsch, im nächsten Jahr am 25. und 26. Januar 2022 unsere Tagung wieder in bewährter Form in den Veitshöchheimer Mainfrankensälen durchzuführen - auch um die begleitende Fachausstellung anbieten und den persönlichen Austausch pflegen zu können.

Unser Dank gilt nicht nur allen Referentinnen und Referenten sowie den Organisatoren Martin Degenbeck und Theresa Edelmann, sondern auch Johannes Burkert und Felix Baumann vom Institut für Weinbau und Oenologie (IWO). Diese haben zusammen mit Thomas Leopoldseder im Vorfeld und an beiden Veranstaltungstagen für die technische Realisierung im zum Sendestudio umgebauten Sensorikraum der LWG gesorgt.

Stadtbaumarten im Klimawandel

17. Symposium zur Pflanzenverwendung in der Stadt

Stadtbäumen kommt mit fortschreitendem Klimawandel eine immer größere Bedeutung zu. Gleichzeitig leiden gängige Stadtbaumarten selbst zunehmend unter Hitze- und Trockenperioden. In diesem internationalen Symposium werden Fragen zur nachhaltigen Stadtbaumwahl, Stressbelastungen bei Stadtbäumen und klimagerechten Stadtplanung behandelt. Der Insektenvielfalt auf verschiedenen Baumarten widmet sich der zweite Tag. Und natürlich dürfen ein faszinierender Abendvortrag und eine Exkursion zum Körber'schen Arboretum nicht fehlen.

27. und 28. September 2021

Stadtbaumarten im Klimawandel

Veranstalter:
Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, ISL3
Verband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Bayern e.V.
Arbeitskreis Pflanzenverwendung im Bund deutscher Staudengärtner

Veranstaltungsort:
Mainfrankensäle Veitshöchheim

Ansprechpartner:
Dr. Susanne Böll und Dr. Philipp Schönfeld

Telefon: 0931 9801-3402 • **Fax:** 0931 9801-3409
E-Mail: isl@lwg.bayern.de

Tagungsprogramm am Montag, 27. September 2021

Andreas Maier, Präsident der Bayerischen Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Veitshöchheim

Dr. Wolfram Schaecke, StMELF München:
Forschungsland Bayern - Investitionen für eine Grüne Zukunft

Stadtbaumselektion

Prof. Dr. Sonja Dümpelmann,
University of Pennsylvania, USA
Geschichte der Straßenbäume in Berlin

Dr. Henrik Sjöman, Universität Alnarp Schweden:
Diversification of urban trees - can we afford to exclude exotic tree species?

Dr. Philipp Schönfeld, LWG:
Forschungsprojekt "Stadtgrün 2021" - Synthese

Stressbelastungen bei Stadtbäumen

Dr. Susanne Böll, LWG:
Trockenstressreaktionen heimischer und nicht-heimischer Stadtbaumarten in Extremsommern

Dr. Christian Lindermayr,
Helmholtz-Institut München:
NOx-Stickstofffixierung von Bäumen

Prof. Dr. Annette Eschenbach,
Universität Hamburg:
Projekt "BlueGreenStreets"

Nachhaltige Stadtplanung im Klimawandel

Dr. Astrid Reischl, ZSK, TU München:
Ökosystemleistungen unterschiedlicher Baumarten

Mario Dietrich, Gartenamtsleiter Pfaffenhofen:
Pfaffenhofen a. d. Ilm - klimagerechter Ausbau von Grünflächen

Abendvortrag

Tagungsprogramm am Dienstag, 28. September 2021

Stadtklima

Christian Hartmann M. Sc., Universität Würzburg:
"Klimazonen in Würzburg"

Biodiversität

Dr. Dieter Mahsberg, Universität Würzburg:
Urbane Artenvielfalt in den Kronen heimischer und gebietsfremder Straßenbaumarten ("Stadtgrün 2021")

Julia Grauberger M. Sc., Universität Würzburg:
Artenvielfalt in den Kronen verschiedener Linden- und Ahornarten (Stutel)

Dr. Olaf Schmidt, ehemals LWF:
Artenvielfalt auf verschiedenen Baumarten

Klaus Körber, LWG:
Bienenbäume

Klaus Körber, LWG:
Exkursion zum Arboretum im Stutel, LWG

Die Gesundheit aller ist wichtiger als eine einzelne Veranstaltung. Wegen der Corona-Pandemie steht diese Veranstaltung daher unter Vorbehalt.

Wir können zum jetzigen Zeitpunkt nicht ausschließen, dass sie in veränderter Form, anderem Umfang oder mit gewissen Auflagen stattfindet oder sogar abgesagt werden muss.

Zugelassen werden nur Teilnehmer, die zum Zeitpunkt der Tagung in Bezug auf Covid 19 nachgewiesenermaßen genesen, vollständig geimpft oder negativ getestet sind (PCR oder Antigen-Schnelltest, nicht älter als 48 Stunden).

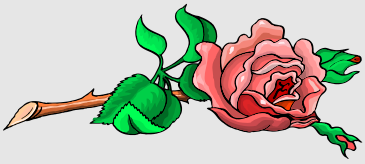
Tagungspreis
€ 180,- für beide Tage einschließlich Abendveranstaltung

€ 100,- für Studenten (mit Nachweis)

Ermäßigung für Mitglieder des VGL Bayern e.V. (mit Nachweis) € 20,-

Sind Sie an der Veranstaltung interessiert, dann wenden Sie sich an o. g. Mailadresse mit Angaben Ihrer Kontaktdaten. Wir schicken Ihnen dann ein personalisiertes Einladungsschreiben mit Anmeldeformular und Zahlungshinweisen für die Tagung zu.

Persönliche Nachrichten



Unsere Altersjubilare 2021

Eine Reihe von Mitgliedern kann im 2. Halbjahr 2021 einen herausragenden Geburtstag feiern:

Wir gratulieren

zum 60. Geburtstag

Thomas Achstetter, Gaukönigshofen	10. Juli
Hans-Georg Giel, Donnersdorf	10. Juli
Wolfgang Graf, Würzburg	10. Juli
Gerhard Goldammer, Wilburgstetten	12. Juli
Joachim Schneider, Nordheim	16. Juli
Margot Bernard, Sulzfeld	19. Juli
Wolfgang Hauswirth, Fürstenfeldbruck	3. August
Rudolf Heldak, Dietersburg	8. August
Thomas Hornung, Estenfeld	18. August
Franz Breu, Freising	19. August
Hartmut Schmidt, Obernbreit	21. August
Michael Kunz, Heiligenhaus	24. August
Robert Grömling, Arnstein	26. August
Albrecht Stenglein, Pettstadt	7. September
Michael Straßberger, Sommerach	16. September
Armin Gabel, Röthlein	17. September
Horst Hirschl, Roth	20. September
Norbert Klüpfel, Thüngersheim	10. November
Iris Blumenschein, Obernbreit	13. November
Max Östreicher, Sommerach	19. November
Roland Mauder, Ochsenfurt	11. Dezember
Anton Sammer, München	16. Dezember
Josef Meer, Reichenschwand	20. Dezember

zum 70. Geburtstag

Werner Kistner, Ippesheim	5. Juli
Oskar Hackl, Lenggries	22. August
Werner Probst, Markt Nordheim	11. Oktober
Armin Bräunling, Kleinsendelbach	1. November

zum 75. Geburtstag

Helmut Schnetzer, Weißensberg	4. August
Elmar Heinrich, Rehlings	31. August
Henning Schulz, München	6. September
Martin Bayer, Haar-Ottendichl	25. Oktober
Reinhold Gerner, Ansbach	16. November
Franz Heilmann, Volkach	29. November
Wilhelm Wider, Mörnsheim	7. Dezember
Heinz Markl, Tuntenhausen	12. Dezember

zum 80. Geburtstag

Helmut Mündl, Essenbach	10. August
Ludwig Molitor, Forst	4. September
Wolfgang Senft, Schweinfurt	28. Dezember

zum 81. Geburtstag

Dietmar Ohnhäuser, Scheinfeld	25. Juli
Winfried Schiller, Mengkofen	20. September
Klaus Noll, St. Ingbert	22. September
Doris Metzler, Würzburg	29. Oktober
Kurt Oppmann, Erlabrunn	21. Dezember

zum 82. Geburtstag

Manfred Schönberger, Hanau	9. Juli
Willi Grimm, Rottendorf	9. August
Franz Pürzer, Sulzbach-Rosenberg	8. September
Johann Schalk, Ohu	10. September
Georg Lutz, Thüngersheim	7. Oktober
Erwin Molitor, Nordheim	11. Oktober
Hagen Pietschmann, Bühl-Vimbach	1. November
Paul Bauer, Baindt	20. Dezember

zum 83. Geburtstag

Willi Klein, Wertheim	24. Juli
Erwin Heigl, Schwandorf	16. September
Peter Herwig, Ottobrunn	30. September
Josef Moder, Wenzenbach	26. Oktober
Wendelin Uhl, Würzburg	18. November
Klaus Schmitt, Geisenheim	15. Dezember

zum 84. Geburtstag

Hans Rucker, Aschau	10. August
Erwin Fischer, Erlenbach	5. Dezember

zum 85. Geburtstag

Dr. Edgar Bihler, Güntersleben	22. August
Otto Popp, Kassel	12. Oktober
Isidor Bauer, Thüngersheim	1. Dezember
Ewald Hofmann, Eibelstadt	4. Dezember
Alfred Herrmannsdörfer, Würzburg	10. Dezember
Ernst Goldberg, Oberasbach	21. Dezember
Waldemar Völker, Coburg	27. Dezember

zum 86. Geburtstag

Otto Uilein, Königheim	19. Juli
Wolfgang Walther, Kitzingen	17. August
Manfred Eble, Laichingen	28. September

zum 87. Geburtstag

Richard Rabenstein, Scheinfeld	11. Juli
Klaus Fröhlich, Volkach	25. Juli
Friedrich-Carl Conze, Weidach	22. August
Heinrich Bissert, Miltenberg	24. September

zum 88. Geburtstag

Manfred Fröhlich, Volkach	5. Juli
Christoph Steinmann, Sommerhausen	8. Dezember

zum 89. Geburtstag

Werner Garbe, Warngau	1. September
Andreas Fritschi, Fellbach-Öffingen	7. September
Friedbert Wiesenthal, Birkenfeld	26. September

zum 90. Geburtstag

F. Wilhelm Röder, Bielefeld	1. August
Roland Laub, Heddesheim	27. August
Xaver Kößler, Rimpar	3. September
Michael Seufert, Steinfeld	1. Oktober
Franz Amberger, Viechtach	12. Oktober
Franz Friedl, Heidenfeld	4. November
Hans Salomon, Leinach	25. November

zum 91. Geburtstag

Peter Schubert, Feldafing	24. Juli
Willi Röhrenbach, Immenstaad	12. Oktober

zum 92. Geburtstag

Richard Roth, Haßfurt	26. Juli

zum 93. Geburtstag

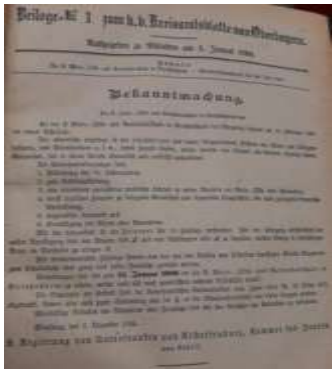
Helmut Fröhlich, Escherndorf	19. November

Herzliche Glückwünsche!

Mitteilungen der Geschäftsstelle

Hinweise in eigener Sache

Berichtigung zum Artikel "Aus dem Archiv",
Ausgabe 130 - Januar 2021



Die Bildunterschrift "Aufnahmeregelung für die Technikerschule der LWG von 1906" ist falsch; richtig muss es heißen:

Aufnahmeregelung von 1906 der "Königlichen Wein-, Obst- und Gartenbauschule"

Ein Hinweis:
Die Staatliche Technikerschule wurde erst 1972 eingerichtet.

VEV-Mitteilungen

→ Helfen Sie mit Papier und Porto zu sparen durch den E-Mail Versand der VEV-Mitteilungen. Wenn Sie zukünftig die VEV-Mitteilungen mittels einer E-Mail erhalten wollen, dann schicken Sie bitte eine E-Mail an
info@vev-bayern.de mit dem Stichwort "E-Mail-Versand".

→ Nach jedem Versand von unseren Mitteilungsblättern erhalten wir Post mit dem Vermerk "Empfänger unbekannt verzogen" zurück. Besonders trifft dies wohl für unsere jungen Mitglieder zu, da sie erfahrungsgemäß noch öfters den Wohn- und Arbeitsort wechseln.

Wir bitten deshalb alle Ehemaligen, uns bei jedem Umzug die **Adressenänderung** und - soweit ein Abbuchungsauftrag erteilt wurde - die **Änderung der Bankverbindung** mitzuteilen.

Gerne können Sie uns auch unter info@vev-bayern.de benachrichtigen.

Einzugsermächtigung für den Mitgliedsbeitrag:

(Bitte alle Angaben gut lesbar in Druckbuchstaben!)

Hiermit ermächtige ich den "Verband Ehemaliger Veitshöchheimer e.V." widerruflich, die von mir zu entrichtenden Beitragszahlungen bei Fälligkeit zu Lasten

meines Kontos

IBAN: .....

BIC: .....

bei der .....
(genaue Bezeichnung der kontoführenden Bank)

durch Lastschrift einzuziehen.

Name: .....

Anschrift: .....

Ort, Datum Unterschrift